

# Freie Presse

Verlagspreis: Im Abonnement 12 Mark pro Jahr. — Einzelverkauf: 30 Pf. — Für den Ausland: 1 Mark. — Für den Ausland: 1 Mark. — Für den Ausland: 1 Mark.

Verlagspreis: Im Abonnement 12 Mark pro Jahr. — Einzelverkauf: 30 Pf. — Für den Ausland: 1 Mark. — Für den Ausland: 1 Mark. — Für den Ausland: 1 Mark.

Nr. 229

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Perleauer Straße 36

2. Jahrgang

## Die deutsche Schule.

Der deutschen Schule scheint in dem zu neuem politischen Leben der polnischen Staaten Gefahr zu drohen. Gewisse Kreise sind ihr nicht gewogen, bedauerlicher Weise auch der Lodzer Stadtrat nicht, obwohl dieser in seiner Wahrheit aus Sozialdemokraten besteht, von denen man verlangen könnte, daß sie in dieser Frage auf einem echten demokratischen Standpunkte stehen, d. h. keinen Unterschied kennen zwischen polnisch oder deutsch sprechenden Bürgern der freien Republik Polen.

In der letzten stattgefundenen Versammlung unserer Stadtdiäten hat es sich aber gezeigt, daß die Mehrheit gegen das Deutsche ist. Vergeblich hat der deutsche Stadtverordnete Ulla darauf hingewiesen, daß die polnische Industrie in Zukunft sicherlich Männer brauchen wird, die nicht nur die polnische, sondern auch die deutsche Sprache beherrschen, und daß deshalb die materielle Unterstützung einer deutschen Bürgerschule notwendig erscheint. Vergeblich hat er auf das Völkerrecht hingewiesen, das den Deutschen in Polen den Gebrauch ihrer Muttersprache in Kirche, Schule und Haus garantiert, vergeblich hat er schließlich gegen die Einführung der polnischen Unterrichtssprache in dieser Lehranstalt protestiert, und auch der Kompromißantrag der deutschen Fraktion wurde abgelehnt.

Gibt dieses Verhalten der Lodzer Stadtdiätenverversammlung uns Deutschen in Polen nicht viel zu denken? Die polnische Zentralregierung hat wiederholt feierlich erklärt, daß sie keinen Unterschied machen wolle zwischen der fernpolnischen Bevölkerung und den seit Jahrhunderten hier ansässigen Fremden, daß jeder polnische Staatsbürger gleiche Rechte genießen soll. Und darauf erwiderte die deutsche Bevölkerung, daß sie diese tolerante Gesinnung hoch schätze und auch alle Pflichten tragen wolle, die ihr als gleichberechtigter Bürger dieses Landes erwachsen. Die Deutschen haben ihre Pflicht ernst aufgefaßt, sie haben ihre Söhne dem Vaterland zur Verfügung gestellt — und viele Deutsche haben ihr Leben im Kampf für Polens Einheit und Größe lassen müssen — sie haben sich nicht gewiegert, namhafte Summen für den polnischen Staatschatz zu opfern, trotzdem sie täglich Zurücksetzung und Mißachtung erfahren mußten. Sie sind, das wissen wir, auch weiterhin bereit, alles aufzubieten, dem Lande, in dem schon ihre Urgroßväter eine neue Heimat gefunden haben, zu einem Aufschwung zu verhelfen, und mitzuwirken, damit das Polnische Reich nach hundertjähriger Unterdrückung groß und frei werde.

Als freie Bürger in einem freien Lande wollen sich diese Deutschen aber auch fühlen. Nicht als Bürger zweiter Klasse, die zusehen müssen, wie andere die Frucht ihrer Arbeit ernten. Schmerzliche Erscheinungen haben die Deutschen in Polen bereits mehrfach erleben müssen. Fast jeder Tag brachte ihnen eine Enttäuschung. Doch sie hoffen noch, hoffen, auch wenn ihnen weitere völlige Niederlagen bereitet werden, denn sie sind geduldig und haben Vertrauen zu einer Regierung, die sich immer und immer wieder auf eine bis ins Mittelalter zurückreichende Tradition der Toleranz und Duldsamkeit beruft.

Wir fragen aber: Ist es tolerant gehandelt, wenn eine seit 10 Jahren bestehende Schule plötzlich polonisiert werden soll, ist es tolerant, die Rechte der deutschen Bürger Polens zu verweigern durch die Beseitigung der deutschen Unterrichtssprache in dieser Lehranstalt, die fast ausschließlich von Kindern deutscher Eltern besucht wird? Man sollte doch wissen, daß die Mittel, die für das Schulwesen von den Bewohnern der Stadt eingezogen werden, zum großen Teil von den Deutschen stammen, und sollte ihnen gerechterweise ihre Schulen lassen. Daß in diesen Lehranstalten Kinder zu Feinden des polnischen Staates herangebildet werden, wird wohl kein vernünftiger Mensch glauben, sei er auch noch so chauvinistisch gesinnt. Es handelt sich lediglich um die Erhaltung unserer deutschen Sprache, und dies zu fordern ist unser gutes Recht, das wir uns nicht nehmen lassen werden. Mag die Stadtdiätenversammlung dies und jenes beschließen, wir sind auf der Hut und wissen, an wen wir uns zu halten haben, um Ungerechtigkeiten vorzubeugen, wir wissen, daß man in Warschau unseren berechtig-

ten Klagen Gehör schenken und unsere Wünsche berücksichtigen wird, denn auf unserer Seite ist das Recht. Und Gerechtigkeit muß siegen!

K-e.

## Sonderfrieden Amerikas mit Deutschland?

Amsterdam, 27. August.

Das Pressebüro Radio meldet (dem „N. Y.“ zufolge) aus Washington, daß Wilson den „New York Times“ zufolge in einer Unterredung mit Senator Swanson, über die keine Einzelheiten veröffentlicht worden sind, die Gesamtlage in bezug auf den Friedensvertrag, wie sie durch das Vorgehen des Senatsausschusses für auswärtige Angelegenheiten geschaffen worden ist, besprochen und erklärt habe: Wenn die im Senatsausschuß vorgenommene Abänderung des Friedensvertrages auch vom Senat aufrecht erhalten werde, so stehe der gesamte Friedensvertrag, soweit die Vereinigten Staaten beteiligt seien, in Gefahr. Wilson soll auch die Senatoren aufgefordert haben, ihre Kräfte zu vereinen, um bei der Abstimmung im Senat die Ablehnung des Abänderungsantrages Lodges zu erreichen. Der Präsident äußerte, er sei überzeugt, daß Großbritannien und Frankreich wegen ihres früheren Abkommens mit Japan, durch das sie sich verpflichtet haben, die Ansprüche der japanischen Regierung auf das Vorkriegsrecht in Schantung zu unterstützen, keinerlei Abänderungen zustimmen würden. Wenn der Senat den Beschluß des Senatsausschusses bekräftigt, würden die Vereinigten Staaten genötigt sein, mit Deutschland einen Sonderfrieden zu schließen und aus dem Völkerbund auszutreten.

„New York Sun“ meldet aus Washington, daß der Senatsausschuß für auswärtige Angelegenheiten über die von dem Senator Fall eingebrachten Abänderungsanträge, denen zufolge die Vereinigten Staaten es ablehnen, sich an den internationalen Kommissionen für die Regelung der europäischen Fragen zu beteiligen, abstimmen wird. Es sind mehr als zwanzig solcher Abänderungsanträge eingebracht worden. Alle laufen auf dasselbe Ziel hinaus, nämlich die Nichtbeteiligung der Vereinigten Staaten an irgendeiner Kommission, die sich mit den verschiedenartigen Verwaltungsfragen in Europa befaßt. In Washington herrscht die Ansicht, daß diese Abänderungsanträge nur zur Abstimmung gelangen werden, wenn die republikanischen Führer sicher sind, daß sie gewinnen werden.

## Hoover über den wirtschaftlichen Zusammenbruch Mitteleuropas.

Berlin, 30. August.

Aus Kopenhagen wird gemeldet: Der amerikanische Lebensmittellieferant Hoover ist nach Paris zurückgekehrt und hat sich entsetzt über seine Eindrücke in Mitteleuropa, und besonders in Schlesien und Budapest geäußert.

Mitteleuropa sei auf dem Wege zum völligen wirtschaftlichen Zusammenbruch, so erklärte er. Er prophezeite den Ruin unseres Kontinents, wenn nicht die Produktionskräfte vermehrt werden. Der Geist, der bekämpft werden müsse, sei zunächst der Geist des Bolschewismus und der Geist, der das wirtschaftliche Leben umorganisieren will. Wir können, so erklärte Hoover, Mitteleuropa nicht züngernde gehen lassen, denn in den Abgrund, der dadurch entsteht, würden wir selbst stürzen.

## Die Ereignisse in Oberschlesien.

Berlin, 30. August. (P. A. T.)

Die ganze deutsche Presse ist bemüht, die Berichte über die Leiden der Polen in Oberschlesien zu entstellen, und beweist nach wie vor, daß die Polen durch bolschewistische Agitation Unruhen heraufbeschwören wollten, um Oberschlesien an sich zu reißen. Nach der „Frankfurter Zeitung“ spielten die Polen Amerika und England gegenüber eine doppelte Rolle. Der Stillstand und die Kohlenenergiebiligkeit unter der Herrschaft Polens würde England und Amerika beneiden, wie unvernünftig es wäre, Oberschlesien einem Staate auszuliefern, der erst erkannt werden soll. Die „Frankfurter Zeitung“

führt des weiteren aus, daß Polen Oberschlesien erobern wollte, bevor die Entente sich in die oberschlesische Frage eingemischt hätte. Der Aufstand brach jedoch infolge von Zufälligkeiten zu früh aus und hatte daher keinen Erfolg. Im Interesse der Entente liege es, daß die Quellen und Fäden des Aufstandes von den Kennern Oberschlesiens aufgedeckt werden, denen Vollmachten zur Feststellung der Rolle Polens gegeben werden sollen.

Rattowitz, 30. August. (P. A. T.)

„Telegraphen-Union“ meldet eine große Nachfrage nach Arbeitern in Oberschlesien infolge der Flucht der Arbeiter, die am Aufstand teilgenommen haben, nach Kongresspolen. Aus diesem Grunde mußten zahlreiche Gruben ihren Betrieb einstellen.

Das holländische Pressebüro meldet aus London: Der Korrespondent der „Times“ meldet aus Sosnowice, daß der größte Teil der Aufständischen in Oberschlesien sich in Wäldern aufhält und mit den deutschen Truppen kämpft. Gegen 20.000 Polen flüchteten nach Kongresspolen.

Berlin, 30. August. (P. A. T.)

Das „Berliner Tageblatt“ meldet, daß der Generallieutenant in Oberschlesien beendet sei. In allen staatlichen Kohlenruben, auch in denen zu Rybnik, wurde der Betrieb wieder aufgenommen. Die deutschen Truppen sind Herren der Lage.

Sosnowice, 29. August. (P. A. T.)

Heute um 10 Uhr morgens traf die Entente-Kommission aus Oberschlesien in Sosnowice ein, um die von den Deutschen verübten Grausamkeiten zu untersuchen. Das vom Komitee vorgestellte Material erklärten die Mitglieder für unzureichend und wollten persönlich die Geschädigten und Zeugen befragen. Infolgedessen forderte das Komitee durch die örtlichen Blätter die geschädigten Schlesier und Zeugen auf, sich zu melden. Die Entente-Kommission fuhr mittags fort und trifft in der nächsten Woche wieder hier ein, um persönlich die Geschädigten zu vernehmen.

## Der Streit um Teschen.

Wie wir gestern meldeten, ist Teschen für die Tschechoslowakei verloren.

Nach den neuesten Meldungen aus Paris ist, wie der „Diennit Cieszyński“ berichtet, die Teschener Frage in ein für die Polen günstiges Stadium getreten. Zur Widerlegung der tschechischen Argumente hat in Paris besonders Dr. Czaplinski, ein hervorragender Fachmann in Wirtschaftsfragen des Ostau-Karwiner Reviers, beigetragen. Er hat nachgewiesen, daß sich die ganze Frage auf geologische Erörterungen aufbaut. Entscheidend könne nur eine gute Produktion sein und die Bedingungen, welche sich darauf stützen. Von diesem Standpunkt aus hat man die Ueberzeugung gewonnen, daß die Tschechen mehr an Kohle haben, als Polen im Verhältnis zu seiner Bevölkerung.

Was die Kaschau-Oberberger Bahn anbelangt, hat Dr. Czaplinski mit Daten und Ziffern nachgewiesen, daß diese Bahn in normalen Zeiten in erster Linie eine große Bedeutung für Oberschlesien hatte und die wichtigste Verbindung zwischen Deutschland, Ungarn und dem Balkan bildete. Es ist demnach gar nicht gerechtfertigt, wenn die Tschechen dieser Bahn als Verbindung zwischen Mähr.-Ostau und der Slowakei eine gleichwertige Bedeutung beimessen. Sie ist also in erster Linie notwendig für Oberschlesien, falls dieses dem polnischen Staat einverleibt werden sollte. Nach den angegebenen Gründen ist also diese Bahn für beide Staaten notwendig.

Die Argumentationen des Dr. Czaplinski haben auf die kompetenten Kommissionen in Paris, die die Teschener Frage hauptsächlich vom wirtschaftlichen Standpunkte aus betrachten, einen großen Eindruck ausgeübt. Durch seine Nachweise hat die Teschener Frage eine für Polen günstige Wendung genommen.

## Reichsbürgerrecht für polnische Juden in Deutschland.

Berlin, 30. August.

Der preussische Minister des Innern gibt in einem Erlaß an die Regierungspräsidenten bekannt, daß im Gegensatz zu der bisher geübten Praxis, Einbürgerungsanträge von aus Polen und Galizien stammenden Juden regelmäßig stati-

zugeben ist, wenn sie in persönlicher Beziehung einwandfrei sind, bereits seit längerer Zeit in Preußen anständig sind und eine auskömmliche Lebensstellung gefunden haben.

## Die Gehorsamsverweigerung der deutschen Truppen in Lettland.

Ueber die bereits gemeldete Gehorsamsverweigerung deutscher im Baltikum stehender Truppenteile wird noch folgendes berichtet:

Die lettlandische Regierung hatte den im Baltikum stehenden Truppen Bürgerrecht zwecks Ansiedlung versprochen. Dieses Versprechen wurde gebrochen. Die deutsche Regierung hat gegenüber dieser Stellungnahme der lettlandischen Regierung die Zurückziehung der Truppen angeordnet. Der Kommission, die die Truppen im Interesse ihrer Forderung auf Siebelung zur Regierung gesandt hatte, wurde wohlwollende Ermüdung zugesagt. Die Truppe, die aus dem Bericht der Kommission und der Tatsache der fortlaufenden Abbestellung von Truppen erkannte, daß ihr Streben nach Aufrechterhaltung ihrer Rechte und Bekämpfung des Bolschewismus außerhalb der Grenzen Deutschlands nicht Unterstützung fand, wollen sich nicht auflösen lassen und haben durch ihre Vertreter am Sonntag folgenden Beschluß gefaßt:

Wir, sämtliche in Lettland stehenden Truppen, sind fest entschlossen, unter allen Umständen unsere mit unserem Blute wohlverwahrten, durch Vertrag verbrieften Rechte auf Bürgerrecht und Siebelung in Lettland aufrechtzuerhalten. In selbstlosem Vertrauen zu unseren Führern bitten wir diese, mit uns auszuhalten und nicht zuzulassen, daß wir um unsere Zukunft betrogen werden. Wir bitten einstimmig Herrn Major Bischof, diese unsere Bitte unserem Oberbefehlshaber Herrn Grafen von der Goltz vorzutragen.

In Ausführung dieses Beschlusses wurden folgende Telegramme abgesandt:

An Oberpräsident Winnig: „Sämtliche reichsdeutsche Truppen, durch ihre Abgeordneten heute in Mitau vertreten, haben beschlossen, hier im Lande zu bleiben. Sie wollen Erfüllung der Versprechen des Bürgerrechts und der Ansiedlung, haben ihre Führer um Unterstützung gebeten und sind bereit, weiter als Vorkposten die Heimat, besonders Ostpreußen, vor Bolschewismus zu schützen. Wir bitten weiterhin wie früher als Reichskommissar unsere Rechte zu vertreten und unsere Zukunft auf eigener Scholle im Baltikum sicherstellen zu helfen.“

Telegramme ähnlichen Inhalts wurden an den Reichspräsidenten Ebert, Reichskanzler Bauer, die Nationalversammlung und Reichswehrminister Noske abgesandt.

Hierzu wird von ausländischer deutscher Seite mitgeteilt:

Die Reichsregierung hat noch vor kurzem, als der lettische Gesandte Schreiner sein Beglaubigungsschreiben überreichte, die lettische Regierung auf die Gefahren aufmerksam gemacht, die entstehen könnten, wenn die im Baltikum stehenden Truppen dem Befehl der Regierung entgegen jene Gegenden nicht verlassen wollten, in denen sie sich anzusiedeln hofften, weil ihnen durch Vertrag vom 29. Dezember 1918 das lettische Einbürgerungsrecht versprochen war. Damit hat die deutsche Regierung das Versprechen erfüllt, das sie den Truppendeputationen gegeben hatte, welche in Weimar vorstellig geworden waren und die Stimmung der Truppen geschildert hatten. Im übrigen ist die Reichsregierung verpflichtet, den Friedensvertrag zu erfüllen, und sie muß deshalb mit allem Nachdruck darauf bestehen bleiben, daß die Räumung des Baltikums schleunigst erfolgt. Der Schutz Ostpreußens gegen etwaige Einfälle bolschewistischer Banden hat an der Reichsgrenze zu geschehen. Hierfür wird in der nächsten Weise Vorsorge getroffen werden. In Zusammenhang mit der Räumung des Baltikums war auch die Rückverlegung des 6. Reservekorps angeordnet und der Kommandierende dieses Korps, Graf von der Goltz, hatte Befehl, nicht mehr nach Mitau zurückzukehren. Als Graf von der Goltz am 24. von der Gehorsamsverweigerung eines Teils der Truppen erfuhr, hielt er sich verpflichtet, auf eigene Verantwortung nach Mitau zurückzukehren, um seinen Einfluß auf die Truppen geltend zu



machen. Infolge der Unruhen kam es leider in Mitau auch zu Zusammenstößen mit lettischen Militär, wobei zwei lettische Kompanien entpöndert wurden. Graf von der Goltz hat in einem Schreiben an den lettischen Oberbefehlshaber dies mißbilligt.

Die Regierung hat Verständnis für die Mißstimmung, die unter den Freiwilligen herrscht, die sich nur deshalb anwerben ließen, weil sie auf Ansiedlung im Baltikum hofften, aber sie hat nicht die Nachmittage, die Wünsche der Truppen zu erfüllen. Die Regierung erwartet aber von den im Baltikum kommandierenden Truppenteilen, daß sie die Truppen über die verhängnisvollen Folgen ihrer Disziplinlosigkeit aufklären und zum Gehorsam zurückbringen werden.

Berlin, 30. August. (B. A. T.)

Ueber die Vorfälle in Mitau, wo die eiserne Division den Gehorsam verweigerte, wird gemeldet: Nach der Rückkehr des Generals Goltz veranstalteten die deutschen Truppen, denen sich Truppenteile angeschlossen, am 24. August einen Straßenumzug mit voller Kriegsausrüstung. Um 2 Uhr nachts überfielen diese Truppen die lettischen Abteilungen, die keinen Widerstand leisteten, entwaffneten sie und nahmen ihnen das Kriegsgewehr, die Uniformen, das Schuhwerk und Geld ab. Hierauf sprengten die deutschen Soldaten die Geldkassette mit Dynamit und zerstörten die Wohnung des lettischen Kommandanten, sowie die Kaserne der 2. lettischen Kompanie mit Granaten. Es gibt viele Tote und Verwundete. Die lettische Bevölkerung ist der deutschen Soldateska auf Gnade oder Ungnade ausgeliefert. Es herrscht hier Entrüstung über die Nachlässigkeit der deutschen Regierung.

## Deutschösterreichs westliche Orientierung.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ bringt zu der Nachricht über die westliche Orientierung Deutschösterreichs folgendes:

Die Neuerungen des Staatskanzlers Renner haben überall im Deutschen Reich schmerzliche Bewegung hervorgerufen. Sie haben der Hoffnung auf den einzigen Freund, die Millionen gehg hatten, in dem großen nationalen Unglück den Todesstoß gegeben. Doch kommt diese Wendung nicht unermittelt. Seit dem Bekanntwerden des deutschen Friedensvertrages mußten wir, daß uns der Artikel 80 die Aufnahme Österreichs ins Reich, die die natürliche und nach dem Selbstbestimmungsrecht die gegebene Lösung gewesen wäre, kurzhand verbietet.

Wenn jetzt der Leiter der auswärtigen Politik Österreichs sein Programm in einer Weise festlegt, das dieser Notwendigkeit Rechnung trägt, so können wir ihm, wenn wir offen sein wollen, das Zeugnis nicht versagen, daß er nicht anders handeln konnte. Renner hat in den letzten Monaten von Wien und in Saint-Germain bis zum letzten Augenblick für den Anschluß gekämpft und es wäre höchst ungerecht, an seiner Loyalität zu zweifeln oder anzunehmen, seine Worte über den Völkerverbund seien nur als Kulisse vorgeschoben, um seine eigentlichen Pläne zu verwirklichen.

Wir wissen, daß die Herzen an der Donau unter den Alpenländern auch deutsch sind und deutsch bleiben werden. Die Zeit muß unsere Hoffnung sein haben und dräuen.

## Zur ungarischen Kabinettsbildung.

Wien, 28. August. (B. A. T.)

Die „Neue Freie Presse“ meldet, daß Graf Szaty, der zurzeit in Wien weilte, die Annahme des Ministerpostens für Auswärtiges verweigert habe. Auch Szabo lehnt den Posten des Landwirtschaftsministers ab. Im Klub Lopaizs fand eine Konferenz statt, an der Kovacs, Szatany, Bassoni und Szabo teilnahmen. Sie wollten sich an die Entente mit dem Ersuchen wenden, den Ministerpräsidenten Friedrich anzuerkennen, da die Mehrheit des Volkes hinter ihm stehe.

Budapest, 28. August. (B. A. T.)

Kürzlich haben die Führer aller Parteien eine Konferenz mit den Vertretern der Entente abgehalten, in der die Form der neuen Regierung besprochen wurde. Es wurde beschlossen einen Staatsrat zu wählen, der aus Vertretern der Industrie, der Landwirtschaft und der Arbeiterschaft bestehen soll. Er wird bis zur Einberufung der Nationalversammlung amtiert.

## Antideutsche und antisemitische Kundgebungen in Brünn und Olmütz.

Wien, 30. August.

Vorige Woche war der Sturm gegen die deutschen Straßentafeln in Olmütz und das gleiche wird jetzt aus Brünn gemeldet. Eine johlende Menge durchzog die Straßen und rief überall von deutschen Geschäften und Gasständen die Aufschriften und Schilder herunter, wobei die Blechtafeln und Glascheiben und Holzschilde in Trümmer gehen mußten. Bemerkenswert ist, daß auch aus Brünn gemeldet wird, daß zahlreiche Legionäre und den „besseren“ Ständen angehörige Damen an dem sonderbaren Zeitvertreib teilnahmen. Man war auch mit Ausreden schnell bei der Hand. Einmal hieß es, die Kundgebung richte sich gegen die polnischen Juden, die schleunigst Brünn verlassen sollten,

mit antisemitischer Heze verbrannt. So war es, aber seit jeher bei derartigen Vorfällen, lange bevor sich galizische Flüchtlinge in der Tschechoslowakei aufhielten. Die Vorgänge in Olmütz gleichen den Vorfällen in Brünn wie ein Ei dem andern und so bleibt nichts anderes übrig, als in jenen Ausschreitungen der tschechischen Bevölkerung von Brünn gegen die Deutschen einen Ausbruch jenes nationalen Fanatismus zu sehen, der die Tschechen seit jeher nicht gerade vorteilhaft auszeichnete.

Eine Stadt, in der 30 000 Deutsche leben, die fast allein die Industrie und Intelligenz der Bevölkerung verkörpern, läßt sich auch durch derartige Kundgebungen nicht in ihrem Charakter entstellen. Aber derartige Ausschreitungen bringen ein Gefühl der Unsicherheit mit sich, es ist nicht abzusehen, wohin sie bei der Ohnmacht und dem nicht einmal vorhandenen Willen der Behörden, ihnen zu steuern, führen. Wenn die tschechischen Behörden sich mit so großem Eifer ihrer Konnationalen außerhalb der Grenzen der tschechischen Republik annehmen, so müßten sie sich doch noch für ihre viel näheren Pflichten halten, die Sicherheit ihrer eigenen Staatsbürger, auch wenn sie deutscher Nation sind, zu verbürgen und zu schützen.

## Meuterei englischer Soldaten in Southampton.

Nach einer Meldung der „Chicago Tribune“ haben 300 englische Soldaten nach Ablauf ihres Urlaubes, als sie an Bord eines Transportschiffes in Southampton gehen sollten, um nach Frankreich zurückgeschickt zu werden, erklärt, daß sie fürchten, man wolle sie nicht nach Frankreich, sondern an die russische Front zur Bekämpfung des Bolschewismus bringen. Sie zogen mit Maschinengewehren und Bajonetten ausgerüstet in einen Park und mußten von anderen Regimenten umzingelt werden. Sie ergaben sich schließlich, ließen sich aber nicht bewegen, an Bord zu gehen und mußten deshalb entwaffnet und verhaftet werden. Ein anderer Trupp Soldaten, der für ihre Niederbringung bestimmt war, streifte gleichfalls ostentativ.

## Sofales.

Lodz, den 31. August.

### Eiserne Zeit.

Von Hedwig Hiller, Lodz.

Eine eiserne Zeit fordert eiserne Leute, die nicht gleich jedem Leid mitlos fallen zur Beute.

Eine eiserne Zeit fordert eisernen Glauben, der auch im größten Streit von niemand sich läßt rauben.

Eine eiserne Zeit fordert eiserne Liebe, die an Christus allezeit denkt im Weltgetriebe.

Eine eiserne Zeit fordert Eisen, Stahl und Erz, ein in Freuden und Leid zu Jesu gelehrtes Herz.

## 11. Sonntag nach Trinitatis.

Wisset ihr nicht, was Geistes Kinder ihr seid? Des Menschen Sohn ist nicht gekommen, der Menschen Seelen zu verderben, sondern zu erhalten. Mt. 9, 11—12.

Wenn wir die Christen der Gegenwart mit den Augen der Bibel, besonders des Neuen Testaments, ansehen, so müssen wir zu unserer Beschämung gesehen, wahres Christentum ist wenig vorhanden. Die Christen sind weit, sehr weit vom Ideal Christi weggerückt; Christi Geist ist selten in den Christen zu finden. Jener Verfasser hat mit Recht seinem Buche, das die Gesellschaft einer Großstadt schildert, den Titel „Moderne Heiden“ gegeben: heidnischer Sinn, nicht der Heilandsplan, kennzeichnet die meisten modernen Christen.

Der Heilandsplan! Jesus ruft den Jüngern, die Feuer vom Himmel über die Bösen regnen lassen wollen, weil sie ihn — Jesus — von sich weisen, zu: „Wisset ihr nicht, was Geistes Kinder ihr seid?“. Er weist die Eiferer um irdische Ehre auf den wahren Zweck seines Kommens hin — „der Menschen Seelen zu erhalten, zu retten, nicht aber zu verderben“. Jesus verurteilt wohl die Sünde, schilt aber nicht den Sünder; er versucht ihn zu verstehen, ihn zu helfen, ihn zu retten. Jesus gebraucht manchmal scharfe Worte, wie Peinlicher, blinde Blindenleiter, Seelenmörder, doch steht dahinter nicht Haß oder Feindschaft, sondern das ganze große Herz voll Liebe zum Sünder; denn er ist der, dem „alle-mal das Herz bricht, wir kommen oder kommen nicht“.

Nicht verderben, sondern erhalten will Jesus den Mensch, die Seele des Menschen, das ewige unsterbliche im Menschen, auch wenn dabei „eins seiner Glieder“ verderbe, auch wenn der „alte Adam, der in Lüste und Irrtum sich verberbt“ dabei sterben und verderben müßte! Wo Jesus auch nur ein schwaches Glaubens- oder Liebespflänzlein entdeckt, da greift er ein; denn, den „glühenden Docht“ will er nicht auslöschen und das schwankende Rohr nicht zerbrechen.

Mit einem Worte: Jesus ist liebevoll, harm-

los, um Menschen-seelen zu retten, gibt er sein eigenes Leben in den Tod, er ist opfermütig dienemütig, gehorham, treu.

Siehn wir Kinder seines Geistes. Lernen wir tragen. Verwecheln wir unsere Ehre nicht mit der Ehre des Reiches Gottes. Beurteilen wir unsre Mitmenschen nicht nach den Sitten- und Glaubenskodex, den wir uns zurechtgelegt haben. Der „böse“ Nachbar, der uns beleidigt hat, braucht deshalb noch kein unbesserlicher Feind der Wahrheit zu sein. Der Nächste, der andere Ansichten, als wir, hat, der zu einem andren Lager als wir, gehört, der eine andere Sprache als wir, spricht, der Nächste muß deshalb doch nicht gehäßt werden, er ist damit doch noch nicht schlecht, falsch, verwerflich!

Das aufgeregte und aufwallende Gemüt, die gereizte und rachsüchtige Sprache, der hochmütige und verdammdende Ton, die selbstbewußte und harte Gesinnung ist kein gutes Zeugnis für uns als Menschen, noch weniger als Christen. Ein wenig kaltes Blut würde uns nicht schaden. Aber noch besser ist das warme Blut der Liebe, das warme Herz des Mitleids, der Heilandsplan!

**Taufgottesdienst.** In der Baptisten-Kirche, Kzowskiakr. 43, findet heute nachmittags 4 Uhr ein Taufgottesdienst statt. Jedermann ist herzlich willkommen.

**Lodzer Waren für Rußland.** Gestern nachmittag verließ der erste Zug mit Waren für den Austauschhandel mit Südrußland unsere Stadt. Am Bestimmungsort wird ihn eine handelsökonomische Mission mit dem ehemaligen Minister Iwanowski an der Spitze erwarten. Die Waren sind Lodzer Erzeugnisse und speziell für Südrußland angefertigt worden. Sie stammen noch aus der Zeit vor dem Kriege und können hier keine Verwendung finden. Es handelt sich um Plätsche, Mägen, Raftans, besondere Galanteriewaren u. a. m. Die Waren waren in den Lagerhäusern der A.-G. „Warrant“ aufgespeichert, von wo aus sie in die Waggonen verladen wurden. Im Austausch erhalten wir dafür Wolle, Baumwolle, Felle, Ferromangan und Tabak. Wie man uns mitteilt, wird dieser Zug von der Regierung Denikin und von einer im Denikinischen Rußland geschaffenen polnischen Vereinigung erwartet, die sich mit dem Ankauf der Waren und dem Verkauf der angehäuften Rohstoffe befassen wird.

Mit der Ausrüstung des Zuges befaßte sich die Nordische Agentur- und Expeditionsgesellschaft in Warschau. Der Zug besteht aus 28 Güter- und einem Personenwagen, in welcher letzterem die Besitzer der Ware und Verkäufer fahren. Der Zug wird von einer besonderen bewaffneten Bahnwache begleitet. Die Ware ist gegen Verlust durch Diebstahl, Ausfall oder Minenexplosion im Schwarzen Meer versichert. Die Reise dürfte etwa 2 Wochen dauern.

**Morgen Schulbeginn.** Die Einschreibungen in den städtischen Volksschulen haben begonnen, daß die Lodzer Bevölkerung ein großes Interesse für die Bildung ihrer Kinder hat. In vielen Schulen wurden mehrere hundert Kinder eingeschrieben. Der Unterricht in den Volksschulen beginnt morgen.

**Das Kinderparadies im Poniatowski-Park.** In der letzten Sitzung der Schuldeputation des Magistrats wurde beschlossen, die Sommerbäder, die in der Sommer-Halbkolonie im Poniatowski-Park bestehen, so lange das Wetter günstig sein wird, beizubehalten. Die Kinder werden dort in den Nachmittagsstunden unter Aufsicht weilen. Die Leitung der Küche, die die Kinder dort speist, wurde dem Ausschuß der Vormundschaftsrate der Volksschulen übertragen. Die Kolonien sollen am Mittwoch, den 3. September, mit einem Kinderfest geschlossen werden.

**Die Lebensmittel der 14 Tage.** Die Besitzer der 110. Lebensmittelliste sind zum Empfang folgender Lebensmittel berechtigt: auf Grund der Abschnitte 1, 2, 3 und 4 — 1 1/2, 1, 1 und 1 1/2 Pfund Kornbrot; gegen Abschnitt 5 — 3/4 Pfund Kornmehl für 38 Pfennig, eines halben Pfundes Reis für 1,20 M., auf Grund des Abschnittes 6; gegen Abschnitt 7 — 3/4 Pfund gelben Zuckers für 1,54 M.; auf Grund des Abschnittes 8 — 1/2 Pfund gestapelter Bohnen für 60 Pfennig und auf Grund des Abschnittes 9 eines Herings. Außerdem wird gegen Vorzeigung der Brotlegitimation ein Pfund Salz verabreicht.

**Das große Gartenfest des Kirchengesangvereins der St. Trinitatisgemeinde.** Das heute nachmittag unter Mitwirkung vieler anderer Gesangvereine aus Lodz und Umgegend in Braunes Garten in Pfaffenort veranstaltet wird, dürfte sich so wie das im vorigen Jahre dort veranstaltete Gartenfest dieses Vereins bei schöner Witterung zu einem größeren Sängerfest gestalten und ein kunstfüßiges Publikum aus Nah und Fern zu einigen Stunden ungetrübten Frohsinns vereinigen. Der Festauschluß wird sich die größte Mühe geben, die Besucher dieses Festes auf das Beste zu unterhalten. Die Vortragsfolge ist reichhaltig, interessant und gut. Im Vokalchor werden Männer-, gemischte, Damen- und Massen-Männerchöre geboten werden. Bei dem letzten werden über 300 Sänger mitwirken.

Der konzertliche Teil liegt in den bewährten Händen des Herrn Kapellmeisters Arno Schmalz, der für das Fest größere schöne Musikstücke eingeleitet hat. Großen Zuspruch dürfte sich auch die Pfandlotterie erfreuen, die den Besuchern so manchen Erinnerungsfund an das Fest beschaffen wird. Auch für Zeitvertreib der Kinder wird auf das Beste gesorgt sein. Bei allen Freunden und Freundinnen des deutschen Liedes lautet heute die Parole: „Auf nach Pfaffenort!“

**Sternschießen.** Heute um 2 Uhr nachmittags, veranstaltet der 3. Zug der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr bei jeder Witterung ein Sternschießen verbunden mit Tanzkränzchen im Saale des selben Zuges, Sienkiewiczsstraße 54.

**Kleine Nachrichten.** In der vorgestrigen Nacht wurden aus der Wohnung des J. Kwiatkowski, Alexandrowka-Straße 47, 8000 Mark, 230 Rbl. Schmuckgegenstände und verschiedene andere Gegenstände im Werte von 30 000 Mark gestohlen. Zwei verdächtige Personen wurden verhaftet. — Auf der Staro Jarzewska-Straße geriet die 15jährige A. Grzybowska beim Aufspringen auf die Elektrische unter die Räder, wobei ihr das rechte Bein verletzt wurde. Ein Arzt der Unfallversicherungsgesellschaft erteilte ihr die erste Hilfe. — Die Polizei verhaftete den 14jährigen K. Gurecki, der dem Besitzer des Ladens in der Boludniomafstraße 4, zweimal einen anonymen Brief brachte, in welchem dieser aufgefordert wurde, dem Knaben 200 M. zu zahlen. — Vorgestern entstand in einem Laden in der Kilmawkastraße zwischen der Inhaberin M. Kapitulnik und einem K. Supsen, wohnhaft Petrikauer Straße 181, Streit. Als ein Polizist in den Laden trat, um Ruhe zu stiften, schloffen die im Laden anwesenden David und Sylama Jakubowicz die Tür und schloßen sich auf den Polizisten, um ihn zu entwaffnen. Vorübergehende Soldaten und Polizisten mußten einschreiten, um die Wache zu befreien. Die Brüder Jakubowicz wurden verhaftet.

## Für das Greisenheim

ist uns nachstehende Spende übermittelt worden, für die wir im Namen der bedachten Anstalt herzlich danken:

Vom Personal der Buchdruckerei von	
Gradow und Masurkiewicz	31.—
und Herrn E. K. anstelle eines Kran-	
zes auf das Grab des Lehrers Hesse	10.—
Mit den bisherigen	60.—
<b>Zusammen</b>	<b>101.—</b>

## Theater und Konzerte.

**Frei Bühne.** Heute findet im Scala-Theater die feierliche Eröffnungsvorstellung statt. Zur Aufführung gelangen bekanntlich ein jenseitiger Prolog „Also spricht die Freie Bühne“ von H. J. und Halbes „Der Strom“ in 3 Aufzügen. Dies wird die erste deutsche Aufführung in dieser Spielzeit sein. Die „Freie Bühne“ will das Thalia-Theater erziehen und die Fäden der Kunst mit stolzem Bewußtsein hochhalten. Hoffentlich wird unser deutsches Theaterpublikum die Bestrebungen der „Freien Bühne“ durch den Besuch seiner Vorstellungen fördern. Ein Teil der Reineinnahme ist zur Bildung eines Fonds für ein eigenes deutsches Theater in Lodz bestimmt.

**Kinotheater „Corso“.** Von dem großen Wunderland Indien, das auf den Menschen so große Anziehungskraft ausübt, wird dem Besucher in dem mit „Nautahla“ betitelten Drama, das diese Woche im „Corso“ zur Vorführung gelangt, so manches Sehenswerte geboten. Das bunte Leben und Treiben auf den öffentlichen Plätzen, die herrlichen Naturschönheiten, Sitten und Gebräuche des Volkes, das Leben in den Harems bietet sich in wohlgeplanter Form dem Auge dar, verflochten mit den Gebräuchen eines amerikanischen Miß und eines Panzer. Jene trieb die Nächstenliebe dorthin, diesen ein wahrgelassenes Unternehmen, das ihn mehrere Male in Todesgefahr brachte. Beider Pläne scheitern an dem tiefeingewurzelten Aberglauben des indischen Volkes und den damit verbundene Vorurteil gegen die weiße Rasse. Dadurch geht ihnen aber ein anderer, langgehegter Wunsch in Erfüllung. Sie, von der Unmöglichkeit der Verwirklichung ihrer Ideale überzeugt, gibt endlich seinem Verberben, das schon in der Heimat seinen Anfang nahm, Gehör und beide kehren nach dem Vaterlande zurück, um vereint einem realeren Leben ihre Kräfte zur Verfügung zu stellen.

## Vereine u. Versammlungen.

**Der Lodzer Männergesangsverein** hielt vorgestern seine 2. diesjährige Generalversammlung ab, auf welcher der neue Vorstand wie folgt gewählt wurde: Präses — Leopold Gänther, Vize-Präses — Julius Buhle, Kassierer — Eugen Geiger, Schriftführer — Karl Zimmer, Archivar — Franz Scharf und Nikolaus Gänther. Wirte — Friedrich Mannaberg, Hermann Pils und Karl John, Kassenrevisoren — Paul Sanni und Wilhelm Holz und Gesangskommission — Ferdinand Hirsch und Paul Schilde. Nachdem auf Antrag des Herrn Paul Sanni dem bisherigen Vorstande für seine Mühewaltung der Dank durch Erheben von den Sigen ausgesprochen worden, wurde die Sitzung gegen 11 Uhr geschlossen.

**Frauenverein der St. Johannisgemeinde.** Am Donnerstag, den 4. September, um 3 Uhr nachmittags findet die erste Zusammenkunft der Vereinsmitglieder im Vereinslokale in der Namroffstraße statt.



## Unter den verschleppten Masuren.

Kleine, breitkühnige Männer mit gefinktem grauem Vollbart und zumeist typisch-slavischem Gesichtszug, abgehärmte Frauen und Mädchen, Kinder jeglichen Alters und Geschlechts, Krüppel und Kranke, ja sogar Geistesgestörte — das waren die „deutschen Geiseln“, die von den aus Ostpreußen zurückströmenden russischen Truppen tief nach Rußland verschleppt waren.

An einem bitter kalten Februartage waren die Masuren in D. angekommen. Hier wurden sie aus dem Eisenbahnwagen geworfen und ihrem Schicksal überlassen. Keine Behörde kümmerte sich um die Ankömmlinge, kein Priester, kein Urzadnik, nicht einmal ein Gorodowoi erschien, um die „Geiseln“ in Empfang zu nehmen. Sie waren nun völlig frei, sogar zu frei. Für ein Obdach, wenn auch im Arrestlokal, daran sie ja schon gewöhnt waren, wären die Armen dankbar gewesen; doch auch das blieb ihnen unzugänglich. Hatte man's darauf abgesehen, die Masuren vor Hunger und Kälte umkommen zu lassen? Oder wollte man es den deutschen Kolonisten in D. überlassen, an diesen ihren vermeintlichen Stammesbrüdern Barmherzigkeit zu üben? Nun, obgleich zwischen den slavischen Masuren, die sich vorwiegend zur lutherischen Kirche bekennen, und den deutschen Kolonisten in D. (Gauv. Ufa), die merkwürdigen Bekenntnisse sind, weder Abstammungs- noch Glaubensbanden bestanden, so nahm man sich der Hilfsbedürftigen doch bereitwillig an. Tatkräftig setzte nun die Hilfsaktion ein, besonders der mennonitischen Prediger, derer hier rühmlichst erwähnt sei. Alle entbehrlichen Räume wurden freigemacht, und die Obdachlosen darin untergebracht. Brot, Mehl und Kartoffeln wurden zusammengebracht und verteilt, neue Näumlichkeiten als Kindergärten und den Masuren überlassen, um das Ausbreiten von Seuchen zu verhüten. Mancher Alte fand auch wohl eine kleine Beschäftigung, und die Mädchen, die sich durch Fleiß und Sauberkeit auszeichneten, wurden gern als Dienstmädchen in wohlhabende Häuser aufgenommen.

Und trotzdem herrschte anfänglich unter den Masuren eine starke Sterblichkeit, besonders unter den Kindern. Neben dem alten Friedhof reichte sich bald Grabhügel an Grabhügel, Kreuz an Kreuz; so entstand ein besonderer „Fremdenfriedhof“, der sich zu beträchtlichem Umfange ausdehnte, als die Flüchtlinge aus Polen eintrafen. So mancher Vertriebene hat hier, weit von der heimatischen Erde, seine Ruhestätte gefunden.

Die Umgangssprache der Masuren war ein Kauderwelsch aus polnischen und deutschen Wörtern, das jedoch mehr dem Polnischen zuneigte. Manche von ihnen, hauptsächlich Städter, sprachen nur deutsch; andere hingegen nur polnisch. Uebrigens behaupteten die Landleute, daß ihre Kinder nur schwach oder gar nicht mehr polnisch verstanden. Doch wie überall, so hatten auch hier die Kinder zuerst die Verhältnisse vom praktischen Standpunkte aufgefaßt und sich ihnen angepaßt: bald waren sie zu der Einsicht gelangt, daß es nicht vorteilhaft sei, als Deutscher zu gelten, und bedienten sich nun beim Betteln, das sie der hiesigen Bevölkerung abgelehnt hatten, der polnischen Sprache, da sie damit mehr erreichten als mit der deutschen. Die Erwachsenen dagegen hielten sich, trotz ihrer Sprache, für echte Deutsche. Ihre Gesangsbücher, die sie mit-

gebracht hatten, waren in polnischer Sprache, in gotischen Buchstaben gedruckt.

Allmählich erholten sich die Masuren, wurden leutseliger und zutraulicher und erzählten, wie es ihnen ergangen sei. Ruhig und friedlich hatten sie an den Gestaden ihrer Seen gelebt; ihren karglichen Unterhalt hatten sie sich durch Ackerbau, Viehzucht und Fischerei erworben. Niemand hatte feindliche Absichten gegen Rußland oder einen anderen Staat gehegt; die meisten hatten weder einen Russen noch einen Franzosen gesehen, gegen die ihre Söhne nun kämpfen mußten. Was kümmerte sie die Weltpolitik, das Privileg der Diplomaten und Erwählten dieser Welt? Und doch wurden sie am härtesten von dem künstlich entfachten Völkerverhaß betroffen. Als die russische Armee die Grenze überschritten hatte, war die gesamte männliche Bevölkerung im Alter von 14 bis 40 Jahren landeinwärts abgeschoben worden; den anderen war es freigestellt worden, zu folgen oder an Ort und Stelle zu verbleiben. Daraufhin waren die meisten Frauen, Kinder und Greise zurückgeblieben; sie hatten geglaubt, daß der Krieg nur gegen bewaffnetes Militär geführt werde, nicht aber gegen wehrlose Frauen und Kinder. So lauten ja auch die Kriegesgehe; doch in Wirklichkeit wurde leider oft ganz anders verfahren.

Ueber die regulären Truppen hatten die Masuren sich nicht zu beklagen. Die gutmütigen Sibirjasi taten niemand etwas zuleide; oft beruhigten sie die vor Furcht bebenden Frauen und Kinder, so wie sie konnten oder meinten, so ar mit ihnen. Als aber die Kosaken ins Land kamen, da wurde alles anders. Diese Barbaren schienen für menschliches Empfinden unzugänglich zu sein. Feige im Kampfe, aber desto tapferer und roher gegen die wehrlose Bevölkerung waren diese vielgeschätzten russischen Helden! Plündernd und brennend durchzogen sie das Land, mißhandelten oder erschossen auch wohl hier und da jemand, um ihren alten Leumund zu wahren und zu rechtfertigen. Auch Kusma Krjutschow, der im ersten Kriegsjahre als Nationalheld gefeiert und besungen wurde, sich dann als ein gemeiner Verbrecher entpuppte, hat hier seine „Geldnaten“ vollbracht. Besonders grausam wurden die Kosaken, als sie das Land räumen mußten. Wessen man habhaft werden konnte, mußte in die Gefangenschaft, — ob Greis, ob Frau, ob Kind — ganz einerlei; man nahm eben, wen man nehmen konnte und was man nehmen konnte, um nicht ganz leer zurückzukehren. So wurden Kinder von ihren Eltern, Frauen von ihren Männern gerissen und verschleppt. Nachdem man sie von allem Entbehrlichen befreit hatte, wurden sie von Gefängnis zu Gefängnis gebracht, bis sie nach vielen Strapazen an ihrem Bestimmungsort ankamen. Viele, besonders Kinder, starben unterwegs vor Entbehrungen und Seelenqual. Die Toten wurden dann auf den Stationen aus den Wagen genommen und ohne Sang und Klang vergraben.

Getrennt, doch nicht verlassen waren die Masuren von ihrer Heimat. Man hatte daheim alle Hebel in Bewegung gesetzt, um ihr Los zu lindern. Beamten der amerikanischen Gesandtschaft suchten die Verschickten auf und brachten ihnen Hilfe; später, als auch Amerika in den Krieg eintrat, übernahm die schwedische Gesandtschaft die Fürsorge. Anfanglich bekam jede Person 15 Rbl. monatlich, was für einen notdürftigen Unterhalt genügte; als die Preise zu steigen begannen, wurde die Unterstützung um das Doppelte erhöht. Doch nicht nur die verschleppten Masuren, sondern alle Unterthanen

Deutschlands, ob sie deutsch, polnisch oder russisch sprachen, ob sie evangelisch, römisch oder griechisch-katholisch waren, ob sie in Deutschland oder Rußland geboren, ganz einerlei, — alle bekamen die gleiche monatliche Unterstützung ausbezahlt. Nur die verschleppten deutschen Kolonisten aus Polen und Wolhynien, die den Masuren bald scharenweise in die Verbannung folgen mußten, bekamen nichts; sie standen unter polizeilicher Aufsicht und durften nicht einmal ihren Wohnort ohne besondere Genehmigung, die zu erhalten fast unmöglich war, wechseln. Als Feinde des Landes wurden sie betrachtet und behandelt, trotzdem ihre Söhne in den Reihen der russischen Armee kämpften. Wie mancher verwundete Kolonistensohn fand seine vertriebene Familie in Not und Glend irgendwo in einem Rußlandsdorfe an der Wolga oder sogar in Sibirien. Niemand kümmerte sich um seine Familie, niemand unterstützte sie. Und nun erst, wenn das Weihnachtsfest heranlief! Da trafen große Ballen aus Deutschland ein, und jeder „Deutsche“ bekam laut beigelegtem Verzeichnis sein Weihnachtsgeschenk: Welse, Filzstiefeln, Mützen, Schuhe, Strümpfe, Anzüge für Frauen und Männer, Stoffe zu Anzüge und andere wertvolle Sachen wurden verteilt. Niemand war übersehen, niemand vergessen worden, nur — der verschickte Kolonist. Wie die Kinder freuten sich dann die Masuren, aber ihre Dankbarkeit war auch eine kindliche. Nie habe ich größeren Patriotismus gesehen, als ihn die Masuren an den Tag legten. Ob sie es daheim auch waren, und welche Behandlung man ihnen dort hatte widerfahren lassen, weiß ich nicht; hier aber in der Verbannung wurden sie von den Kolonisten, die doch Kinder des Landes waren, um ihr Los beneidet.

Als nun eines Tages deutsche Kolonisten mit Wangen über ihre Zukunft sprachen, sagte ein Masur, der sie belauscht hatte: „Wohl müssen wir für unser Vaterland leiden, aber wir haben jemand, der für uns und unsere zurückgebliebenen Familienangehörigen sorgt; und ist einmal der Krieg zu Ende, so wissen wir, wohin wir gehören, — wer aber kümmert sich um euch, oder wo ist eure Heimat?“ Wie einfach und doch zutreffend hatte dieser schlichte Masur die russischen Staatsverhältnisse charakterisiert! Die Masuren hatten einen Fürsorger, sie hatten ein Vaterland, eine Heimat. Glückliche Menschen! Und wo hatten die deutschen Kolonisten ihre Heimat? Innerhalb der Grenzen des Zarenreiches, daß sie verließ, lag sie nicht; innerhalb der Grenzen des deutschen Kaiserreiches, dem sie fremd waren und das auch ihnen fremd war, auch nicht. Sie waren eben heimatlos.

Doch nicht nur sie, sondern alle 600 000 in Polen ansässigen Deutschen hatten keine Heimat, wenn wir uns auch diesem schönen Wahn hingegen haben, wenn wir auch mit Liebe an dem Lande hängen, in dem wir geboren und gelebt. Wir waren nur geduldete Fremdlinge; das war mir jetzt so recht klar geworden. Und nun erst die Zukunft! Was würde der heißersehnte Friede den Deutschen in Rußland bringen: Enteignung des Landes, wie es im Gesetz vom 9. Februar 1915 vorgesehen war? Verbannung und Knechtschaft?

Zu bedauern ist derjenige, der keine Heimat hat! Und warum hatten die Kolonisten, warum hatten wir keine Heimat? War es eigene Schuld? Wir Deutschen Rußlands waren treue Unterthanen, erfüllten gewissenhaft unsere Pflichten dem Staate gegenüber, halfen an der Größe des Reiches mitbauen, — das alles in der Meinung und Ueberzeugung, es sei unsere Heimat; doch weit gefehlt!

Beschimpfung, Verbannung und Enteignung waren der Lohn für unsere Arbeit. Nein, ein Staat, in dem die elementarsten Begriffe von Gerechtigkeit mit Füßen getreten werden, kann auf die Dauer nicht bestehen, denn alles Böse trägt den Keim der Rache in sich verborgen. Die Toleranz macht einen Staat groß und mächtig, die Unbuddiamkeit aber schwächt und untergräbt ihn. Die nationalen Minderheiten im Staate sind die Probeleine, an denen der Grad seiner Lebensfähigkeit und Reife geprüft wird. Wer nur einigermaßen einen Einblick in die Geschichte gewonnen hat, wird dem beipflichten. Das alte Rußland hat diese Probe nicht bestanden.

So mußte es kommen. Das despotische Zarenreich brach zusammen, wie ein morsches Gebäude. Freiheit und Gleichheit wurden verstanden. Aus Deutschland, das nun auch schwer heimge sucht war, trafen Kommissionen ein und befragten die Kriegsgefangenen und Masuren in die Heimat. Auch die Kolonisten konnten nun wieder zurückkehren aus der Fremde, wohin sie Verleumdung und Bosheit geschleudert hatten. Und nun? Ist den Zurückgekehrten ihre alte Wohnstätte zur Heimat geworden, wo sie sich wohlfühlten? Ich weiß es nicht. Eins aber weiß ich: wir Deutschen, die wir über hundert Jahre auf ehemals russischem Boden wohnten, haben keine andere Heimat, wenn wir auch eine andere Sprache sprechen.

Uns sind feierlich alle Bürgerrechte zugesichert worden, damit aber auch alle Bürgerpflichten auferlegt. Rechte und Pflichten sind unzertrennlich miteinander verbunden; wer Rechte genießt, muß Pflichten tragen, und wer Pflichten trägt, muß Rechte genießen. Unsere Rechte sind uns von der Friedenskonferenz verbrieft worden; unsere Pflichten kennen wir selbst und werden sie auch erfüllen. Darum laßt uns arbeits- und opferfreudig angreifen, und uns eine neue, wahre Heimat gründen. Daß eine völkische Minderheit eine Heimat haben kann, können wir von den Masuren lernen.

Rs.

## Glauben, Volkstum, Treue.

Nichts darf dir höher stehen  
Als Glauben, Volkstum, Treu.  
Wenn alles soll! vergehen,  
So bleib! doch fest dabei.

Der Glaube kann dich stärken  
In Not, in Dual und Pein,  
Jedoch bei allen Werken  
Halt' auch dein Volkstum rein.

Wenn dir dein Volkstum schwindet,  
Silt auch dein Glauben nicht mehr,  
Denn diese zwei verbündet,  
Und du wirst wahrlich hehr.

Und neben diesen zweien  
Sei immer auch die Treu,  
So wird dir stets geheißen,  
Was auch dein Trachten sei.

Ja, Glauben, Volkstum, Treue  
Bewahre deutsches Blut  
Mit aller Kraft aufs Neue,  
Und ungeschwächtem Mut.

Die kann dir niemand rauben,  
Wenn du sie selbst nicht läßt,  
O, halt' am Volkstum, Glauben  
Und an der Treue fest!

Woldemar Hanisch, Swendow.

## Försters Hannchen.

Roman von W. Norden.  
(112 Fortsetzung.)

Gleich darauf setzte sich das Gefährt in Bewegung.

Die Ohnmacht Lolo's war keine leichte. Sie wich auch nicht während der Fahrt, so daß die Arme nicht wußte, was mit ihr geschah.

Die Räder rasselten, hin und wieder trommelte ein Hagelschauer auf das Verdeck des Berdack des Wagens, oder der Kutscher trieb seine Pferde durch einen lauten Zuruf an.

Lolo mußte von dem einen Arme des Offiziers gehalten werden, sonst wäre ihr Körper während des Rüttelns herabgestürzt.

Aber jetzt, da der Herr seinen Schützling erkannt hatte, kam ihm nicht mehr der leiseste Gedanke an ein Liebesabenteuer mit der ihm auf so romantische Weise in die Arme Gefährten.

Es waren im Gegenteil recht ernste Dinge, welche dem Offizier durch den Kopf gingen.

Was hatte es in Lindenhofen gegeben? Sonderbar, daß er an den Grafen Artur denken mußte!

War dessen Person etwa auch hier verwickelt? Graf Max — und kein anderer, als er, war der Retter Lolo's — hatte seinen Bruder, dem er das Majorat freiwillig abtrat, genugsam aus der letzten Affäre mit Försters Hannchen kennen gelernt.

Wenn er auch hier sein verderbliches Spiel trieb?

Noch wußte Graf Max nicht das Geringste, aber er schwur sich zu, Lolo's und ihres Gatten

Sache zu der seinen zu machen, falls Artur damit verwickelt war.

Der Wagen hielt.

Man war vor dem Junggesellenquartier Graf Max von Lindenhofen's angelangt.

25.

Graf Artur hatte eine nicht ganz ruhige Nacht in seinem elegant ausgestatteten Hotelzimmer der „Preussischen Krone“ verbracht.

Erst war er stundenlang auf und ab geschritten, immer hoffend, Lolo kehre endlich doch zurück.

Der Burche unten würde ihr ja den von Artur geschriebenen Brief ausfolgen und die junge Frau war gewiß vernünftig genug, den Vorfall zu verzeihen.

Er hat sie seiner Leidenschaft wegen um Verzeihung, nur seine wahnsinnige Verliebtheit wäre schuld an allem, aber er wolle ihr das Kanaliertwort geben, ihre Person von heute an aufs höchste zu respektieren.

Graf Artur hatte, als er diese Worte niederschrieb, in eigenartlicher Weise gelächelt.

Ihm lag zunächst nur daran, keinen Skandal zu erleben, besonders Wera's wegen.

Er ließ sich im ganzen von den Weibern nicht gerade imponieren, aber bei seiner eigenen Gemahlin — er wußte selbst nicht recht, weshalb — besichtigte ihn seit den Auftritten Hannchens wegen stets eine Art Unsicherheit.

Es war beinahe, als fürchte er sich vor dem Blicke der schönen, ebdenkenden Frau.

Also zunächst keinen Skandal!

Wußte der Henker, daß die Vernunft auch wieder mit ihm durchgehen mußte! Aber alles wirkte mit, der genossene Wein, die enge Be-

rührung im Wagen und erst der Kuß, welchen er auf ihre Lippen drückte — der warf alle Vernunft über den Haufen.

Wohin war sie gelaufen in dem Hundewetter? Er konnte sich gar nicht enträtseln, weshalb sie nicht längst ins Hotel zurückkehrte!

Passierte ihr ein Unglück? Sie war doch kein Kind mehr.

Nur dem Grafen Artur konnte der Gedanke durch den Kopf schießen, ein anderer Kavaliere habe bei der schußlos durch die Straßen Frenzden vielleicht erreicht, was ihm selbst verweigert wurde. Dadurch konnte sie natürlich ferngehalten werden.

Oder suchte sie aus Furcht vor ihm ein anderes Hotel auf?

Unfinn! Durchkäst, ohne Gepäck, verstört wie sie war, hätte man sie gar nicht aufgenommen.

Noch eine letzte Annahme blieb übrig. Lolo erreichte den Bahnhof und benutzte den etwa zwei Uhr in der Frühe abgehenden Nachtzug, ohne Gepäck, so wie sie war.

Artur gedachte in einer Drohrede nach dem Bahnhof zu fahren, er fand aber, daß es bereits zu spät dazu war.

Er ließ das Licht brennen und warf sich auf das Bett.

Vergeblich suchte er einzuschlafen.

Wenn Wera auch um diese Geschichte erfuhr, war der Bruch vollständig. Nur den Bemühungen seines Bruders hatte er es ohnehin zu danken, daß seine Gemahlin nicht auf der Scheidung bestand, nachdem seine Ehrlosigkeit Hannchens gegenüber ihr bekannt wurde.

Ueberhaupt Max! Er begann gegen den älteren Bruder einen Groll zu hegen, der fast an Gefäßigkeit grenzte.

Graf Max galt Wera gegenüber als Muster eines Edelmanns. Und daß selbst ihm, Artur, der feste, ruhige Charakter des Bruders imponierte, gegen den eigenen Willen imponierte, erhöhte Graf Artur's Aerger.

Wenn Max erst wieder um diese letzte Affäre wüßte! Das könnte hübsch werden! Artur fühlte noch heute die Wut in sich aufsteigen, wenn er daran dachte, wie ihn der Bruder behandelt, als sie sich allein gegenüberstanden, kurz vor der Abreise Max'.

Einen „Buben“ und „Ehrlosen“ hatte er ihn genannt und noch weit mehr an Warnungen und Drohungen hinzugefügt.

Und Artur lag dabei in einem Stuhle und biß sich die Lippen blutig, ohne doch etwas entgegen zu können.

„Du trägst meinen Namen und wir sind Brüder“, hatte Graf Max ihm gesagt. „Diesem Umstand allein verdanke es, daß ich Deine ganze Handlungsweise nicht offen als das bezeichne, was sie in Wahrheit ist — die Tat eines erbärmlichen Schuftes!“

Artur hatte nur einen heiseren Schrei ausgesprochen und der andere war kalt gegangen.

Seitdem verkehrten sie nicht mehr miteinander. Der Groll zwischen ihnen mußte erst überbrückt werden.

Wenn der Bruder nun die letzte Neuigkeit erfähre —!

Bei dieser Stelle war Graf Artur angelangt, als der graue Morgenschein durch die Fenster fiel. Er stand auf und rief sich die Stirn, auf welcher ein dumpfer Druck lastete.

Lolo war nicht in das Hotel zurückgekehrt. Der Entschluß Artur's war nun gefaßt. Er reiste nach Lindenhofen zurück.



## Sotales.

Lodz, den 31. August.

### In welche Schule schickte ich mein Kind?

Die Ferien sind vorüber. Die sorgenlose Zeit für mein Kind ist dahin. Nun tritt an uns Eltern die Frage mit Macht heran: in welche Schule schicken wir unser Kind?

Es scheint das doch überhaupt keine Frage zu sein. Es ist doch selbstverständlich, daß deutsche Eltern ihr Kind in eine deutsche Schule schicken, — in eine deutsche Volksschule, falls sie gar nichts zahlen können, oder in ein deutsches Knaben- oder Mädchengymnasium, falls sie ihrem Kinde eine bessere Bildung geben wollen. Es scheint dies alles so selbstverständlich zu sein, wie 2 mal 2 vier, oder wie das Aufstehen am Morgen, und das Schlafengehen am Abend, das Essen beim Hunger oder das Trinken beim Durst.

Aber da, wo der Franzose, Engländer, Pole, Russe, Jude keine Bedenken kennt, hat der Deutsche viel Kopfschütteln, viele „aber“, viele Fragen. Ja, darf man denn sein Kind in einem polnischen Lande in eine deutsche Schule schicken? Ja, was werden denn die Nachbarn, die Geschäftsfreunde sagen? Ja wird denn das Kind nicht zu deutsch erzogen werden?

Diese und ähnliche Einwände erhoben die guten Tanten und Onkel auch bei mir, als es hieß, daß ich meinen Jungen in das deutsche Knabengymnasium und meine Tochter in das deutsche Mädchengymnasium schicken wollte. Ja, man wies auf die alte Weisheit hin, man soll doch nur immer den Mittelweg wählen, neutral bleiben, dann werde man gut fahren; ja, man sagte, die anderen „auch“ deutschen Schulen, bei Mädchen- und Knabenschulen, erfüllen auch ihren Zweck und seien sogar billiger usw. Ich machte allem Gerede ein Ende und meldete meine Rangen für die deutschen Gymnasien an, und werde es nicht bereuen, wie auch die vielen hundert Eltern vor mir es nicht bedauert haben, daß sie ihre Kinder in die deutschen Gymnasien schickten. Ich möchte nicht, daß meine Kinder mir einst Vorwürfe machen oder daß sie mir und meinem Hause entfremdet werden, weil sie in einer fremden Sprache, einem fremden Geiste erzogen wurden. Das Wohl und das Glück meines Kindes ist hier das größte Gebot.

M. N.

### Was ich an meinem deutschen Gymnasium habe?

Diese von einem ängstlichen Deutschen an mich gerichtete Frage will ich gern beantworten. Es geschieht öffentlich in der Presse, weil es gewiß viele Eltern gibt, die diese Frage ebenfalls gestellt haben, oder an die diese Frage ebenfalls gerichtet wurde.

Hier wird mit dem Unterricht in der Muttersprache begonnen. Mein Kind lernt spielend lesen und schreiben und denken. Das macht dem Kinde und auch den Eltern Freude. Es ist auch ein Vergnügen zu sehen, wie es Schritt für Schritt vorwärts geht, wie das Verständnis wächst. Das Kind ist selbst der Mitarbeitende. Es ist der Schöpfer, der Erfinder des Neuen, und das alles lernt es mühelos, gerne, eifrig.

Das Kind vergießt keine Tränen, weil es lernen, oder weil es in die Schule gehen muß. Warum? Weil es hier mit Kindern und Kameraden, die ebenfalls deutsch sprechen, zusammenkommt, weil es hier Lehrer oder Lehrerinnen vorfindet, die dem Kinde ein älterer Freund oder Bruder sind; weil das Kind hier Liebe findet und auch Liebe und Vertrauen faßt.

Schließlich wurde er im Laufe des kommenden Tages noch mehr in die fatale Geschichte verwickelt und er sollte Antworten geben, welche ihm sehr unangelegen kamen.

Sofort klingelte er.

Den eintretenden Zimmerkellner fragte er zur Sicherheit, ob die Frau Baronin in das Hotel zurückgekehrt wäre oder etwa eine Nachricht schickte?

Beides wurde verneint.

„Um —“ meinte Artur in seiner hochmütig-blastrigen Art. „Die Baronin sprach gestern davon, einer bekannten Familie ihren Besuch abzusagen. Sie wird diese Nacht dort geblieben sein. War ja ein ganz schändliches Wetter losgebrochen!“

„Wenn der Herr Graf befehlen, so könnte nach der gnädigen Frau recherchiert werden?“ versetzte der Kellner.

Doch Graf Artur schüttelte den Kopf. „Lassen Sie das! Die Baronin wird sich im Laufe des Tages selbst einstellen. Ein Teil ihrer Einkäufe liegt ja noch da. Kann leider nicht mehr die Rückkehr der Dame abwarten. Uebergeben Sie ihr die Karte, welche ich für sie zurücklasse.“

„Herr Graf befehlen abzureisen?“

„In einer halben Stunde. Bringen Sie ein leichtes Frühstück und lassen Sie den Hotelwagen bereitstellen!“

„Sehr wohl, Herr Graf!“

Eine halbe Stunde darauf stieg Graf Artur in den Hotelomnibus der „Preussischen Krone“ und rollte dem Bahnhof entgegen.

Der Kellner hatte für die zurückkehrende Zolo eine offizielle Karte, der Hausburche aber noch den von Artur geschriebenen Brief.

Man braucht nur an die eigene Schulzeit zu denken oder die Erzählungen solcher, die auch russische Schule besuchten, zu hören, um zu verstehen, was wir an unsrer, ich betone ausdrücklich unsrer Schule haben.

Unsere Schule! Das Ruzatorium besteht aus unsern Bürgern, die wir gewählt haben; die Lehrer sind unsere Brüder und Schwestern, die aus unserer Stadt, unserm Lande, unserm Volke hervorgegangen sind und deshalb auch uns und unsere Kinder verstehen. Das Schulgebäude, diese herrlichen Klassenräume, der schöne Turnsaal, die große Aula mit den Schulandachten und Vorträgen, der helle Zeichensaal, der geräumige Hof, die prächtigen Bäume und Blumenanlagen — dies alles gehört uns, das haben wir erbaut, dafür haben wir geopfert. Und das alles gehört unsren Kindern. Ihnen wird der Schutz der Schuleinrichtung, ihnen die Anlagen und deren Pflege überantwortet, und das macht sie stolz und stark und männlich und reif.

Und endlich steht unsere Schule auf der Höhe der Wissenschaft und der Arbeitsleistung. Es wird nicht nur die Muttersprache gepflegt, sondern auch andere Sprachen. Vor allem die Landessprache und die Geschichte des Landes und die Heimatlunde. Das Kind lernt in den zwölf Jahren so gut polnisch, daß es mit jeder anderen Sprache den Wettbewerb aushalten kann; unser Kind wird die polnische Sprache ebenso gut erlernen, wie seinerzeit unsere Schüler die russische Sprache.

Dann lernt das Kind außer lateinisch und französisch auch andere Wissenschaften so spielend, daß es die Lust zum Lernen nicht verliert, und so planmäßig, daß es selbständig zu arbeiten lernt, und so gründlich, daß es das Reifezeugnis mit Leichtigkeit erhalten muß.

Wenn ich noch erwähne, daß unser Ruzatorium darauf bedacht ist, die besten Lehrkräfte für die Schule zu gewinnen, daß die Schulleitung bestrebt ist, die Bibliothek, welche viele gute polnische, deutsche und russische Bücher enthält, das physikalische und chemische Kabinett, welche das größte und reichste in Lodz ist, den Zeichen- und Turnsaal, die sich auch sehen lassen können, noch immer besser auszustatten; wenn ich noch an die guten hellen Klassenräume mit viel Licht und Sonne, den geräumigen schönen Schulhof und Spielplatz, an die frische, fröhliche höfliche und ritterliche Fremdenhaft erinnere, so werde ich Eltern verstehen, warum ich meine Kinder in unser deutsches Gymnasium und nicht in eine andere Schule gebe. Das Wohl meines Kindes zwingt mich, mein Kind in meine Schule zu schicken.

Ein Vater.

**Die deutsche Arbeiter in Polen.** Im Ministerium für Industrie und Handel fand, dem „Monitor“ zufolge, eine Konferenz über die laufenden Angelegenheiten statt. Dabei wurde festgestellt, daß den deutschen Arbeitern in Polen im Sinne des Friedensvertrages große Rechte zustehen werden. Im allgemeinen sind die Befürchtungen der deutschen Arbeiter, daß sie von der Arbeit ausgeschlossen und der sozialen Versicherung verlustig gehen können, vollständig ungerechtfertigt.

**Neue deutsche Fünfzigpfennigstücke.** Da deutsches Geld hier immer noch Umlaufswert hat, sei mitgeteilt, daß demnächst neue deutsche Fünfzigpfennigstücke im Verkehr erscheinen werden. Im Auftrag der deutschen Reichsregierung werden in den deutschen Münzstätten fünfzig Millionen Stück neue Fünfzigpfennigmünzen geprägt, die etwas größer sind als die bisherigen Zehn-

pfennigstücke und aus Aluminium hergestellt werden sollen. Nach dem Modell weicht dieses Geldstück von den bisherigen Münzsorten wesentlich ab. Mit dem gerippten Rande gleichlaufend befindet sich auf der Vorderseite die Inschrift „Deutsches Reich“, in der Mitte groß und klar die Zahl 50, darunter auf einem Schildchen das Wort „Pfennig“ und unterhalb des Schildes die eingetragene Jahreszahl 1919. Die Rückseite weist nur ein Garbenbündel aus vollen Ähren auf, in der Mitte von einem Bande durchquert, von dem sich in gotischen Lettern die für die Gegenwart bedeutsame Mahnung abhebt: „Sich regen bringt Segen.“

**Zuschriften aus dem Sejerkreise.** Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir Ansichten unserer Leser, auch wenn diese mit der Richtung unseres Blattes nicht übereinstimmen. Eine Verantwortung für den Inhalt übernehmen wir nicht.

**Zu den Sejmwahlen im Wahlkreise Lipno-Rypin.**

Wir werden um Aufnahme nachstehender Zeilen ersucht:

Wenn ich zu dem Bericht des Herrn Pastor Michaelis über die Sejmwahlen im Wahlkreise Lipno-Rypin, veröffentlicht in Nr. 8 der Zeitschrift „Unsere Kirche“ vom 28. Februar 1919 bisher keine Stellung genommen habe, so war es 1) Hochachtung vor unserem Pastorenstande und 2) die Überzeugung, daß die jetzige Zeit für uns Deutsche nicht zur Vertiefung unserer Gegensätze gegeben ist. Schwermiegende Gründe moralischer Natur haben mich dennoch zur Stellungnahme einiger im Bericht entstellten Tatsachen gezwungen.

Der erste Punkt der Tagesordnung auf der Versammlung am 23. Dezember war die Festlegung des Grundgesetzes, daß die Minderheit in unserem Wahlkreise sich unbedingt der Mehrheit fügen müsse, wenn bei der beschränkten Wählerzahl das Wahlergebnis ein positives sein soll. Herr Pastor Michaelis hat ganz besonders dieses Bedürfnis hervorgehoben, worauf dieser Punkt von allen einstimmig angenommen und die Grundlage unserer weiteren Beratungen bildete. Dann folgte die Aufstellung einer politischen Plattform. Leider fehlt in dem Bericht des Herrn Pastors auch der Antrag, diese Angelegenheit gemeinschaftlich mit anderen Wahlkreisen zu regeln. Es ist richtig, daß die Resolution „Wir sind Polen evang. Glaubens“ nach heftigem Kampfe angenommen wurde. Denn weder die „anwesenden intellektuellen Säulen des Lodzer Vereins“, noch die Schlagworte von „Deutschem Gott, Deutschem Glauben“, (so lautet der Bericht) vermochten die Verwirrung unter den Landeuten zu zerstreuen, welche die Drohung des Herrn Pastors, interniert zu werden, falls die Versammlung die Resolution nicht annehme, hervorgerufen hatte.

Punkt 3 war die Kandidatenfrage: „Hier standen sich wieder 2 Parteien gegenüber“, berichtet der Herr Pastor. Das stimmt nicht ganz. Die Wahlausschüsse Lipno-Rypin zu denen auch Herr P. Michaelis gehörte, waren sich schon vorher auf Grund gegenseitiger Verständigung in der Kandidatenfrage einig geworden und stellten daher meinen Namensbruder, den Landwirt Gustav Somichor aus Tomaszewo, Kreis Rypin, auf, ohne zu verschweigen, daß in den Sitzungen der Wahlausschüsse auch die Kandidatur des Herrn G.-S. Pastor Bursche durch Pastor Michaelis genannt worden war. Es gab demnach nicht 2 Parteien, sondern nur eine, die auch reiflos für Herrn Somichor gestimmt hätte, u. z. „nicht aus Mißtrauen oder Feindschaft gegen die Kirche“, wie Herr Pastor Michaelis berichtet, sondern lediglich, um dem demokratischen Gedanken der Zeit Rechnung zu tragen. Die

besonders aber in solchen, deren Mitglieder dem Militär angehörten, sich zur Verfügung gestellt haben.

Seit drei Jahren stand sie dem Hauswesen des Grafen Mar vor. Sie liebte ihn, als ob er eigener Sohn wäre, und der Offizier wiederum wünschte sich niemals eine andere Frau in seinem Heim, als die alte, liebe Baronin.

Sein Plan, Zolo betreffend, war bereits gemacht.

Er stieg, nachdem er unten geöffnet, rasch die Treppe empor und klingelte oben seinem Burche.

Im Nu stand dieser bereit und machte Licht.

Inzwischen pochte Mar an die Schlafzimmertür der Frau.

Sie schloß sehr leicht und fragte erschrocken, was es gäbe.

„Ich muß Ihre Hilfe sogleich in Anspruch nehmen, liebe Baronin,“ antwortete der Graf. „Es ist sehr dringend!“

„Gleich komme ich, Herr Graf!“ lautete die Entgegnung von innen.

Mar befehl seinem Burche, Licht in den beiden Schlafzimmern zu machen. Es waren dies sehr elegant eingerichtete Schlafgemächer.

„Wirk auch einige Scheite Holz in den Kamin!“ fügte er hinzu. „Es ist eine kalte Märznacht draußen!“

Christoph tat schleunigst, wie ihm geheißen.

Bis die alte Baronin erschien, ging der Graf ohne Mantel — derselbe lag noch unten in der Droschke — auf und nieder.

Er mußte sich vollkommen klar über sein weiteres Verhalten werden.

Die Baronin erschien, und zwar zeigte ihre Miene Erschrecken.

Redner wiesen immer wieder darauf hin, daß wir Deutsche hier in Polen vielleicht nur 1—2 Sejmabgeordnete haben würden, deshalb wären „Persönlichkeiten“ oder geistliche Würdenträger nicht am Platze. Eine Spaltung in der Versammlung trat erst dann ein, als der Herr Pastor nach einstündiger Rede plötzlich die Kandidatur des Herrn Pastors Bursche mit der wichtigen Begründung aufstellte, daß falls unser Wahlkreis nicht den Herrn Pastor Bursche wählen würde, so sei es um unsere Schule und Kirche in Polen geschehen. Der Herr Antragsteller rechnete darauf, durch diese Ueberraschung die Versammlung vor den Kopf zu stoßen, in der Hoffnung, niemand werde es wagen, gegen die Person des General-superintendenten Einwendungen zu machen. Aber aus purer Pietät und kollegialem Zartgefühl hätte der Herr Pastor mit der Person des Herrn General-superintendenten in einer politischen Bauernversammlung vorsichtiger umgehen sollen. Aus tatsächlichen Gründen hätte man schon aus der Ausschlußversammlung die Tendenzen der zukünftigen Wahlversammlung herauszufallen müssen, um nicht unseren Kirchenfürsten zu einem Herrbilde in einer parteipolitischen Versammlung zu machen. Wenn der Herr Pastor Michaelis im Bericht es zugeben muß, daß „sämtliche Redner die hervorragende Persönlichkeit des Herrn G.-S. anerkannten“, so zeigt das nur von politischer Reife der Redner, wie auch der ganzen Versammlung, die diese heikle Frage mit gebührender Vorsicht zu behandeln verstand.

Als nach vierstündigem ausschichtslosen Kampfe, den der Herr Pastor rücksichtslos mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln als Vorherrscher der Versammlung gegen seine Gegner führte, der Herr Somichor sich verzichtete und auf seine Kandidatur verzichtete, suchte man nicht zu lange, bis man sich fand.

Ich legte auch nicht nach einigen Tagen, sondern noch am Abend nach der Versammlung meine Kandidatur zu Gunsten des Herrn G. Somichor in die Hände des Wahlausschusses, und zwar aus dem Grunde, weil der Herr Pastor im letzten Augenblick die Abstimmung zu beeinflussen bemüht war und noch vor Schluß der Versammlung offen erklärte, sich den feierlich gegebenen Versicherungen des Punktes 1. unserer Tagesordnung nicht fügen zu wollen. „Die Sieger und Besiegten gingen unzufrieden heim“, weil sie das Schicksal des zukünftigen Sejmabgeordneten in unsicheren Händen sahen. Es sind schlagende Beweise vorhanden, daß der Herr Pastor ganz offensichtlich trotz nochmaliger Versicherung dem Wahlausschuss gegenüber, „eine wohlwollende Neutralität zu üben“, die Wahlen ungünstig beeinflusst hat. Es ist daher Gewissenssache, an dem Verlust eines deutschen Mandats in den gegebenen Verhältnissen in der dem Herrn Pastor eigenen harmlosen Art vorüberzugehen und die Verantwortung auf die Bauern und Redner unseres Wahlkreises zu wälzen.

Die Wahlarbeit, wenn auch diesmal ohne Erfolg, ist sicher nicht vergeblich gewesen, die Leute haben so manches gehört und gelernt. Sie wird auch dazu beitragen, unsere Landeute selbstständiger in ihrem Urteil zu machen.“ So lesen wir im Bericht weiter. Unser Wahlkreis steht schon ein, wohin wir gekommen wären, falls wir einen Geistlichen zum Sejmabgeordneten gewählt hätten. Ist es nicht die evang. Kirchenschule in Lipno, die an erster Stelle auf Veranlassung des Herrn Pastor Michaelis noch am Ende des vergangenen Schuljahres die polnische Unterrichtssprache unter dem Vorwande „aus Mangel an Erfindungsmitteln“ einführt? Ist es nicht die evang. Kirchenschule zu Lipno, die vom neuen Schuljahre an überhaupt zu existieren aufhört und die evangelische Gemeinde von jetzt ab nur noch einen evangelischen Kantor haben wird? Was es nicht Herr Pastor Michaelis, der die deutschen

„Um Christi willen, Herr Graf!“ rief sie, „was ist geschehen? Es steht ein Wagen vor der Tür unten; man sieht die Laternen heraufleuchten. Sie bringen doch nicht einen Kranken?“

Der Graf erwiderte ruhig:

„Ich bringe eine Ohnmächtige, Baronin, erschrecken Sie nicht weiter. Hoffentlich hat es nichts Geistliches zu bedeuten!“

„Eine — Dame?“ fragte Frau v. Lauingen ganz verwirrt.

„Eine junge und sehr hübsche Dame, ja,“ nickte Mar. „Es ist die Frau eines früheren Freundes, eines Herrn von Brandenfeld.“

Eine Dame vom Adel also! Die Bälle der Baronin veränderten sich sofort und zeigten größte Anteilnahme.

„Doch nicht die Gattin des jungen Försters auf Lindenhofen, der so viel Unglück hatte?“

„Sprach ich davon? Dieselbe! Doch lassen Sie uns keine Zeit mehr verlieren. Die Aemste liegt noch ohnmächtig im Wagen. Christoph und ich werden sie herauftragen. Der Burche hat Licht in den Gastzimmern gemacht und auch Feuer im Kamin. Bejorgen Sie schnell, was noch zu tun ist. Die Unglückliche ist ganz durchnäßt und muß sofort zu Bett gebracht werden. Ich warte so lange in den Vorzimmern, bis ich von Ihnen die Nachricht habe, daß Frau Zolo aus ihrer Ohnmacht erwacht ist. Eilen Sie, Christian!“

Mit dem Burche stieg er nach unten.

„Nimm den Mantel,“ befahl er aus dem Wagen heraus. „Ich trage die Dame doch allein!“

Dem Kutscher hatte er schon vorher ein Geldstück gereicht, mit der Befehl, über den Fall kein unnötiges Gerede zu machen.

Fortsetzung folgt.

**An die zur Verä.**

Es ist zweifelsfrei festgestellt, daß ein großer Teil der polnischen Bevölkerung in den Kreisen Lipno-Rypin, Tomaszewo, Kreis Rypin, und in den Kreisen Konin-Slupsk verstreut ist.

Man hat sich bemüht, die deutsche Bevölkerung in diesen Kreisen zu konzentrieren, man hat sie in die deutsche Kirche hineingeworfen, jedoch nicht in die polnische Kirche.

Die „Lodzer Zeitung“ hat die Namen aller an die Pastoren getreten, sich jedoch nicht gehalten.

**An die zur Verä.**

Es ist zweifelsfrei festgestellt, daß ein großer Teil der polnischen Bevölkerung in den Kreisen Lipno-Rypin, Tomaszewo, Kreis Rypin, und in den Kreisen Konin-Slupsk verstreut ist.

Man hat sich bemüht, die deutsche Bevölkerung in diesen Kreisen zu konzentrieren, man hat sie in die deutsche Kirche hineingeworfen, jedoch nicht in die polnische Kirche.

Die „Lodzer Zeitung“ hat die Namen aller an die Pastoren getreten, sich jedoch nicht gehalten.

**An die zur Verä.**

Es ist zweifelsfrei festgestellt, daß ein großer Teil der polnischen Bevölkerung in den Kreisen Lipno-Rypin, Tomaszewo, Kreis Rypin, und in den Kreisen Konin-Slupsk verstreut ist.

Man hat sich bemüht, die deutsche Bevölkerung in diesen Kreisen zu konzentrieren, man hat sie in die deutsche Kirche hineingeworfen, jedoch nicht in die polnische Kirche.

Die „Lodzer Zeitung“ hat die Namen aller an die Pastoren getreten, sich jedoch nicht gehalten.

**An die zur Verä.**

Es ist zweifelsfrei festgestellt, daß ein großer Teil der polnischen Bevölkerung in den Kreisen Lipno-Rypin, Tomaszewo, Kreis Rypin, und in den Kreisen Konin-Slupsk verstreut ist.

Man hat sich bemüht, die deutsche Bevölkerung in diesen Kreisen zu konzentrieren, man hat sie in die deutsche Kirche hineingeworfen, jedoch nicht in die polnische Kirche.

Die „Lodzer Zeitung“ hat die Namen aller an die Pastoren getreten, sich jedoch nicht gehalten.



in, daß  
ur 1-2  
b wären  
enträger  
Berfamm-  
er Pastor  
andatur  
wichtigen  
Bahlkreis  
a würde,  
in Polen  
ie darauf,  
lung vor  
nemand  
General-  
en. Aber  
artgefühl  
des Herrn  
en Bau-  
en. Aus  
der Aus-  
künftigen  
um nicht  
de in ei-  
machen.  
Bericht es  
her vor-  
anerfann-  
reife der  
ung, die  
oricht zu  
a Kampfe,  
allen ihm  
ender der  
orte, der  
auf seine  
zu lange,  
gen, jon-  
ammlung  
G. Som-  
es, und  
bafior im  
einflüssen  
Berfamm-  
nen Ver-  
ordnung  
d Befiege-  
as Schid-  
an unfiche-  
Beweise  
offentun-  
Bahlaus-  
entralität  
flust hat.  
lufst ei-  
eigenen  
Berant-  
unferes  
mal ohne  
esen, die  
ernt. Sie  
eute selbst  
so lesen  
reis steht  
falls wir  
n gewährt  
nische in  
affung des  
des ver-  
nterrichts-  
Mangel an  
cht die ev-  
nen Schul-  
t und die  
er noch ei-  
deutschen  
rief sie,  
Bagen vor  
n herauf-  
ranken?"  
ronin, er-  
h hat es  
Laungen  
ame, ja,  
früheren  
d." Bäge der  
tzen größte  
a Försters  
atte?"  
och lassen  
die Vernunft  
ristoph und  
urche hat  
auch Feuer  
s noch zu  
chnäht und  
Ich warte  
von Ihnen  
aus ihrer  
ristian!"  
nten.  
aus dem  
Dame doch  
r ein Geld-  
den Fall  
ng folgt.

Gemeinden vor der Einrichtung der Schuldeklarationen zwecks Erhaltung der deutschen Unterrichtssprache in den Volksschulen warnte? Sind nicht sämtliche evang. Kirchenschulen in Warschau aufgelöst, die Lehrer entlassen und die ev. Kinder gezwungen, allgemeine Schulen zu besuchen? Werden nicht im evang. Gymnasium in Warschau, nach dem Bericht des „Evangelist“ von über 60% katholischer Schüler auf Kosten der evang. Gemeinde Warschaus gebildet? „Die vielen verlorenen Tausende der Kriegsanleihe,“ so heißt es im Bericht weiter, berühren unsern Wahlkreis nicht so schmerzhaft, als die peinliche Empfindung, durch das Auftreten des Herrn Pastors nicht nur Tausende an unserm Genossenschaftswesen, sondern auch das Vertrauen bei der polnischen Bevölkerung verloren zu haben, wie der Herr Pastor offenherzig in der Abschiedsrede in Rybin von der Kanzel herab eingestanden hat. War es nicht der Herr Pastor Michaelis der mit diktatorischer Gewalt den Nachlaß von Pastor Petersen in Ossowa zusammensuchte und immer wieder durch schriftliche Anträge Hausdurchsuchungen in Matowista machen ließ, wodurch auch Rybin unmittelbar in die Gefahr hineingezogen wurde.

Die drohende Verheißung im Bericht: „Sie können es jetzt ja sehen und werden es in Zukunft noch viele Male schmerzhaft fühlen müssen, auf welchem Wege sie die Lodzer Beschüßer i. B. in der Schutzhütte geführt haben“ hat sich voll und ganz an uns erfüllt, und somit verfallt die Episode der Sejmwahl im Wahlkreise Lipno-Rybin der Vergangenheit. Was sich heute bei uns noch abspielt, ist lediglich ein tragischer Schlußakt der ganzen Angelegenheit, den man auch Erdrosselung seiner wehrlosen politischen Gegner durch Hunger nennen kann. Die Hauptgegner waren die Lehrer, und „die nicht gerade schöne Rolle der meisten Lehrer in der kirchlichen Streitfrage innerhalb unserer Gemeinde, das sind Sünden, schwer genug, um eine Umkehr zu veranlassen,“ laut dem Bericht des Herrn Pastor, kündete dieses Verhängnis an. Einige sind schon entlassen; weitere Entlassungen stehen bevor, und sehr viele sollen verlegt werden. Bedauerlich ist es, daß gerade die besten Kräfte, mit guter Schulbildung und echten bürgerlichen Tugenden und ausgestattet von verderblichen Blutschlägen getroffen werden, und zwar aus jener lichten Höhe die zum Segnen bestimmt ist. Ob es christlich, oder politisch staatsklug ist, lasse ich dahingestellt sein. Als Kind dieses Volkes und Sohn eines Lehrers sollte Herr Pastor M. mehr Liebe unsern Bauern und größere Achtung dem Lehrerstande entgegenbringen.

Otto Somschor.

**Anmerkung der Redaktion:** Wir geben dieser Zuschrift des Herrn Somschor gern Raum, ohne uns in eine weitere Polemik in dieser Frage einzulassen. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß die evangelische Geistlichkeit sich mit staatspolitischen Fragen nicht befassen sollte. Schon unser Martin Luther hat sich gegen die politische Betätigung der Geistlichkeit ausgesprochen.

Welchen Abbruch unser Deutschtum durch das Vorkommen einzelner Pastoren erlitten hat, geht u. a. schon daraus hervor, daß die Deutschen im Sejm um drei Männer stärker vertreten wären, wenn durch die politische Agitation der Pastoren in den Kreisen Lodz-Gost-Byczyn, Kolo-Konin-Slupca und Lipno-Rybin nicht eine Zersplitterung der Stimmen herbeigeführt worden wäre. Man hat stets auf die politische Tätigkeit der reichsdeutschen Pastorenverweiser hingewiesen, man sieht aber, daß auch unsere Pastoren dieselbe Taktik verfolgen. Bei aller Achtung und Wertschätzung für unsere Geistlichkeit kann es jedoch nicht für die Lebensinteressen der Deutschen in Polen als ersprießlich erachtet werden, wenn die Pastoren über ihren eigentlichen Beruf hinaus Politik treiben.

Die „Lodzer Freie Presse“, als führendes Blatt der Deutschen in Polen, ist überzeugt, im Namen aller ihrer Leser zu sprechen, wenn sie an die Pastoren Polens mit dem Wunsch herantritt, sich jeder politischen Betätigung fernzuhalten.

**An die Verwaltung der „Sektion zur Bekämpfung der Schwindhust!“**

Es ist zweifellos eine schwere Aufgabe, die Sie sich gestellt haben. Aber müssen Sie denn jeden einzigen Kranken, den Sie für das Hospital in Chojny bestimmt haben, 2-3 Monate hindurch (neben Dienstag und Freitag) in die Sektion kommen lassen, um ihm zu sagen, ob im Hospital schon für ihn Platz vorhanden ist? Könnten Sie dies nicht (event. durch die Post, die jeder gerne bezahlen würde) jedem nach Hause mitteilen?

E. L.

**Aus dem Reiche.**

**Warschau.** Verwundung eines Soldaten. Am 27. August wurde in der Narbuttskaße ein Soldat mit einer Schußwunde in der rechten Seite aufgefunden. Wie es sich erwies, ist der Verwundete der 22jährige A. Boremba. Der herbeigerufene Arzt der Unfallrettungsbereitschaft brachte den Verwundeten in schwerem Zustand nach dem Masdower Hospital. Die rätselhafte Angelegenheit konnte bisher nicht aufgeklärt werden.

Der Brandschaden auf dem Flugplatz beträgt nach dem „Robotnik“ gegen 2 Millionen Mark.

**Warschau.** Großfeuer in der Umgegend. In der Nacht vom 21. zum 22. August brach im Dorfe Balufki, Gemeinde Blendow, Feuer aus. Es brannten mehrere Häuser, Scheunen mit Getreide und Wirtschaftsgebäude nieder, die neun Landwirten gehörten. Die Ursache des Feuers konnte nicht festgestellt werden.

**Streik auf dem Friedhof.** Am 27. August traten die jüdischen Friedhofsarbeiter in der Okopowastraße in den Ausstand. Sie haben eine Reihe wirtschaftlicher Forderungen gestellt. Sämtliche Beerdigungen müssen aufgeschoben werden.

**Petrifau.** Verhaftung. In Petrifau wurde, dem „Kurjer Ludski“ zufolge, vor einigen Tagen der Kommandant der Bahnpolizei, Orlow, verhaftet. Er steht im Verdacht, bolschewistischer Kommissar zu sein. Desgleichen wurde ein gewisser Horowicz verhaftet, bei dem belastende Briefe vorgefunden wurden.

**Wielun.** Raub. Auf dem Wege zwischen Ostrow und Szycerow überfielen 3 Banditen einen vorbeifahrenden Wagen. Sie raubten dem H. Sturck aus Boleslawice 6000 Mk. und 30 Mk. in Gold, R. Pelica 2000 Rbl., seinem Bruder aus Tarnow 500 Rbl. und ein Paar neue Stiefel und einem gewissen D. Maszenki 1200 Rbl.

**Turek.** Raub. Vorgestern drangen in die Wohnung des Valentin Jaszczyra im Dorfe Karnice, Gemeinde Niewiesz, Kreis Turek, mehrere Banditen ein, die die Anwesenden bedrohten und 1600 Mark in Assignaten, 105 Rubel in Bors, 15 Rubel in Gold, 15 Mark in Gold sowie verschiedene Wertgegenstände von über 10.000 Mark raubten.

**Katitz.** Stadterordnetenwahlen. Heute finden hier die Stadterordnetenwahlen statt. Jede Partei hat eine besondere Kandidatenliste aufgestellt.

**Ausfuhrverbot für Lebensmittel.** Durch Maueranschlag wird bekannt gemacht, daß die Lebensmittelausfuhr aus dem Kreise strengstens verboten ist. Zuwiderhandeln droht außer der Beschlagnahme der Ware Geldstrafen in der Höhe von 100 bis 100.000 Mk., im Unvermögensfalle Gefängnis bis 2 Jahren.

**Die Unterstufung der Reichsdeutschen ist bis Anfang nächsten Monats verschoben worden.**

**Das beehrte Obf.** Am 27. kam ein Obfshyrwerk auf den Ring, beladen mit Äpfeln und Birnen. Die Händler rissen sich darum, sodaß ein Schutzmann genötigt war, das Obf selbst zu verteilen. Zuerst kamen die polnischen Händler daran und als die Ware zur Reize ging, auch die jüdischen. Eine jüdische Händlerin kletterte auf den Wagen, wurde aber von dem Schutzmann mit dem Gewehrstoßen abgewehrt, der Mann der Händlerin glaubte, seine Frau bekomme Schläge und stellte den Schutzmann zu Rede; auch er wurde mit dem Gewehrstoßen abgewehrt. Dabei ging die Waffe los, zum Glück ohne jemand zu treffen. Das Ende vom Liede war, daß alle zur Polizei mußten, wo der Tatbestand aufgenommen wurde.

**Lufow.** Raub. Bei Golebniki, Kreis Lufow, raubten zwei maskierte Banditen einem gewissen A. Brodt aus Lublin 800 Mk. und 3. Rosenbrot 10.000 Mk.

**Polen.** Zur Hebung der Moral. Das Polizeipräsidium teilt dem „Dziennik“ folgendes mit: In letzter Zeit fand man im Umkreise der Stadt drei Leichen Neugeborener, die in schändlicher Weise ermordet wurden. Dies sind die Folgen unmoralischer Führung junger Mädchen, denen die Eltern, welche die Hauptschuld trifft, gestatten, des Abends mit Lebensmännern Spaziergänge zu unternehmen. Es ist anzunehmen, daß der Mangel an elterlicher Aufsicht in den nächsten Monaten noch zahlreiche derartige Verbrechen zeitigen wird, und somit die Eltern das zerstörte Leben ihrer Töchter auf dem Gewissen haben werden. Die letzten Verbrechen nötigen die Polizei, in Zukunft jedes junge Mädchen, das sich auffallend benimmt und des Abends mit den Lebensmännern auf den Straßen oder allein herumtreibt, durch die Kriminalpolizei oder Schutzleute beobachten zu lassen und eventuell zwecks Legitimierung auf die Polizei abzuführen. Die Eltern werden sofort von dem unternehmen Glückseligen Treiben ihrer Töchter in Kenntnis gesetzt. Nicht großjährige Mädchen mögen daher, um allen Unannehmlichkeiten zu entgehen, nach 9 Uhr abends allein oder in Begleitung von Verehrern, die sich ebenfalls werden ausweisen müssen, die Straße meiden. In den Anlagen wird die Polizei persönliche Kontrolle durchführen.

Der Tagesbefehl 212 des Generals Dowbor-Musnicki berechtigt die Polizei, im Falle ungebührlichen Betragens der Soldaten ihre Personalien festzustellen und die Namen sowie ihre Vergehen dem Stadtkommando zu melden. Es entwirrt leider der Wahrheit, daß sich unsere Soldaten in Theatern und öffentlichen Orten ungebührlich und unangehörig benehmen. Auf Grund des Befehls des Generals und der der Polizei erteilten Befugnis wird diese in Zukunft mehr Augenmerk auf das Betragen unserer Soldaten richten. Das Polizeipräsidium, dem an gutem Einvernehmen mit den Militärpersonen viel gelegen ist, spricht die Hoffnung aus, daß die Soldaten keinen Anlaß zur Klage geben werden, andernfalls sind die Polizeiorgane angewiesen worden, Ausschreitungen und unzüchtiges Verhalten nicht schrankenlos geschehen zu lassen. Jedes Vergehen wird dem Stadtkommando gemeldet, Klagen über höher gestellte Militärpersonen dem Generalstabschef binnen 12 Stunden.

Das zu schnelle Fahren mit Automobilen auf den Straßen hat in den letzten Wochen wiederum den Tod einiger Kinder zur Folge gehabt. Vor einer Woche wurde die Leiche eines durch Militärpersonen überfahrenen Kindes ins Lazarett eingeliefert. Ich erinnere daran, daß in der Stadt keine schnellere Fahrt als 15 Kilometer pro Stunde gestattet ist. Das Polizeipräsidium hat die Schutzleute angewiesen, auf die Automobile mehr Acht zu geben, und die Nummern der zu schnell Fahren den zu notieren. Sämtliche Uebertretungen werden sofort dem Stabschef und dem Stadtkommando gemeldet.

**Wirtschaftliches.**

**Die Kohlenfrage in England.**

London, 27. August. (P.M.) Reuter.

Das auf Wunsch des Sekretärs des obersten englischen Wirtschaftsrates vom Minister für Industrie und Handel ausgearbeitete Bulletin über den internationalen Handel weist nach, daß die Kohlenproduktion gesunken und die Ausfuhr im Vergleich mit dem Jahre 1913 sich bedeutend verringert hat.

Der Führer der englischen Bergleute Smolli sprach die Hoffnung aus, daß sich die Kohlenförderung in England vergrößern werde als Ergebnis der gegenwärtigen technischen Verbesserungen. Wahrscheinlich ist auch ein Sinken der Preise. Jeder intelligentere Arbeiter sorgt dafür, daß eine möglichst weitgehende Produktion erlangt werde. Vorausgesehen wird eine Steigerung der Warenausfuhr aus England.

„Daily Mail“ sagt voraus, daß, angefangen vom gegenwärtigen Augenblick, die Ausfuhr aus England einen großen Umfang annimmt und behauptet, in Handelskreisen sei bekannt, daß England heute Vorräte an Eisen, Stahl und anderen Stoffen habe.

Die Bekämpfung des Wuchers und der Spekulation wird in England und Frankreich gegenwärtig durch das zentrale, örtliche und Appellations-Tribunal geführt. Es sind zwei verschiedene Arten des Vorgehens vorgeschlagen worden. Die Durchsicht der Preise und Gewinne und die Verteilung der Waren durch das Zentralkomitee oder auch die Untersuchung der Klagen durch das Ortskomitee über Förderung von Preisen und erhaltene Gewinne im Kleinhandel. In solchen Fällen, in denen die Ausfuhrung von Wucher erwiesen wird, wird die Klage dem Gericht übergeben. Die Appellationsgerichte werden die gegen die Verfügungen der örtlichen Komitees einlaufenden Klagen prüfen.

**Aktien-Gesellschaft „Julius Hoffmann“ in Zgierz.** Aus dem uns vorliegenden Rechnungsbuch der Aktien-Gesellschaft „Julius Hoffmann“ in Zgierz ist zu ersehen, daß der Bestand der Kassa der Gesellschaft am 31. Dezember 1913 4480 Rbl. 34 Kop., am 31. Dezember 1918 16281 Rbl. 71 Kop. betragen hat. Während der genannten Operationsjahre zahlte die Gesellschaft an Arbeitslöhnen 206584 Rbl. 66 Kop., an Unterstützung für Arbeiter 2999 Rbl. 41 Kop.

**Die Furcht vor der deutschen Konkurrenz in Tschechien.** Die „Nar. Listy“ beschäftigen sich mit der traurigen Lage der tschechischen Industrie, die heute direkt vor einer Katastrophe stehe und schreiben, daß die tschechische Industrie heute bereits die deutsche Konkurrenz überall zu fühlen bekommen. Die deutsche Industrie, sowohl die große als auch die kleine, sei bereits in vollem Betriebe. Es gebe zwar einige Streikzentren, wie Berlin, Hamburg usw., aber außerhalb dieser Streikzentren werde im übrigen Deutschland schon mit Vollkraft gearbeitet. Die Zahl der Arbeitslosen sinkt immer mehr, die Industriebetriebe denken bereits an die Ausfuhr. In Tschechien sei der Achtundentag eingeführt, in den deutschen Betrieben aber werde 9 und 10 Stunden täglich gearbeitet und allgemein erhebe man die Forderung nach gezielte Abkündigung des Achtundentages. Denn die Deutschen wollen arbeiten, um die Milliarden zur Bezahlung ihrer Schulden zu erwerben und möglichst bald von der militärischen Okkupation frei zu sein. Wie bedeutend heute bereits die Konkurrenz der deutschen Industrie sei, sehe man am besten bei den Werken in Witkowiz. Dieselben sind auch nicht annähernd im Stande, mit den Deutschen gleichlaufend zu offerieren. Die deutschen Angebote sind um 20 bis 30 Proz. niedriger und garantieren überdies termingerechte Lieferung, wozu sich die tschechoslowakischen Betriebe schon gar nicht verpflichten können, da sie stets von Streiks und Lohnforderungen der Arbeiter bedroht sind. Die Deutsche Industrie schädige die tschechische aber überdies auch noch durch die wesentlich niedrigeren Frachtsätze, die in Tschechien erst kürzlich allein um 100 Prozent erhöht wurden. Neben der deutschen Konkurrenz fürchtet die tschechische Industrie aber auch die Verschärfung der Gegensätze zwischen Tschechien und seinen Nachbarn, besonders Polen. Schon heute importierte Polen eine ganze Reihe von Waren aus Deutschösterreich mit Ausschaltung von Tschechien, das lediglich vom Transit Nutzen ziehe. Wenn aber einmal die Beziehungen zwischen Deutschland und Polen geregelt sind, dann steht Polen die deutsche Ware gut und billig zur Verfügung und diese Ware wird umso leichter in Polen Eingang finden, als die Beziehungen dieses Landes zur tschechischen Republik auf Jahre hinaus gespannt bleiben werden.

**Auch Baumwolle in Deutschböhmen.**

„Bohemia“ teilt aus Wernsdorf mit, daß hier nach Jahren endlich die ersten Sendungen Baumwolle für Spinnereien eingetroffen sind. Die Firmen Haebler und Gebrüder Perutz erhielten je drei Waggon zu 160 Ballen und beginnen mit der Erzeugung, die sich auf den vierten Teil der Friedensproduktion erstrecken wird. Die ersten Erzeugnisse werden Ende dieses Monats fertig. Abgesehen davon, kann mit Rücksicht auf die Wollschwierigkeiten die Entwicklung der Baumwollerzeugung nicht im rosigsten Lichte betrachtet werden.

**◆ ◆ ◆ Räffel ◆ ◆ ◆**

**Räffelsprung.**

Gewidmet der „Lodzer Freien Presse“.

Freund	me	hilft	te	Frei	je	uns	Rat
Wer	sei	heißt	zu	stets	mit	e	der
ta	ser	rad	ser	M	Zeit	und	wohl
zu	weit	ter	Un	es	breit	le	Preis
gu	se	het	und	Le	Reich	M	Tat
mer	reit	de	gef	Mer	es	se	uns
Lei	seß	hilf	mand	je	ist	Wer	ber
be	im	dem	un	ver	nie	in	Wer

**Besuchskartenräffel**

von Hugo Sandner.

**A. Rents.**

Wm.

Was ist der Herr?

**Lösungen der Räffel**

aus der letzten Sonntagsausgabe:

**Räffel:**

Selbstsucht. Selbstsucht.

**Ein Maler:**

Feuerbach.

**Besuchskartenräffel:**

Schreibmaschinenräffeln.

**Verfiebungs-Aufgabe:**

Violone  
Fiedale  
Dissonanz  
Quinten  
Crescendo  
Harmonie  
Beethoven  
Clavien  
Melodie  
Gello  
Rondo.  
Leoncavallo.

**Richtige Räffelsungen sandten ein:**

Für ein Räffel: Lydia Kohl mit herz. Gruß an den Räffelsonkel und die lieben Nichten, Arthur, Elise, Gertrud und Alex Schröder in Andreevow bei Lodz, Heinrich Witzler.

Für zwei Räffel: Georg Benkel mit Gruß an die 3 neuen Nichten, Eugenie Fischer, Richard Brauns und besten Grüßen an den ganzen Räffelsonkelkreis, Hugo Sandner. „Das tapfere Schneiderlein“ mit Grüßen und „Wie geht es Dir?“ an Kusine Elschen Ederström. Das sunblättrige Kleeblatt: Trude Gähler, Elise Wauer, Elise Ederström, Elise Krueger, Max Dangel mit herzlichen Grüßen an den Räffelsonkel und allen seinen Nichten und Neffen.

Für drei Räffel: Will. Jutzegeil, Fidele Sommerfrischer aus Adelsmühl mit bestem Dank für die Grüße an G. Benkel, Annemarie Hagedorn in Wloclawet mit Herzgruß an Kusine Margarete u. Wihelma Pfeife, früher „Eingefleischter Junggeheile“ mit herzlichem Gruß an das „sunblättrige Kleeblatt“ sowie an Kusine Georg Benkel nebst einem „ich bin immer dort, wo es fidel ist“.

Für vier Räffel: Vera Studjens mit den besten Gegengrüßen an die jamaiken Stutins: Richard Brauns und Wilhelm Pfeife, früher „Eingefleischter Junggeheile“, Elisabeth Wiedemann mit herzlichem Gruß: widerung an Wihelmin von Kaufmann, A. Schönstein mit Gruß an Wlad. Terzilaub.

Verpätet: Fidele Sommerfrischer aus Adelsmühl (2), Elvira Wiedemann (4), Eugen Kurz (1), Max Linke (1), 3 Fidele Stadetten (4), Arthur Jandel (2).

**Briefkasten des Räffelsonkels.**

G. B. Eigentlich nicht; der Räffelsonkel drückt aber gern ein Auge zu.

**Sunblättriges Kleeblatt.** Ich bin beehrt, Herzlichen Gruß!

L. S. n. M. T. Unbrauchbar!

B. S. Wloclawet. Diese Anfrage wird Du, liebes Nichten, wohl am besten selbst beantworten? Ich glaube wohl im Sinne der meisten Stutins und Kusinen zu handeln, wenn ich mir die Anfrage erlaube, welches der Grund war, das Kusinchen Frl. Vera Studjens in den Ruhestand treten wollte. G. B.

**Herausgeber:** Hans Kriese.

Verantwortlich: für Politik: Hans Kriese, für Lokales und den Unterhaltungsteil: Adolf Kargel, für inländ. Angelegenheiten und den wirtschaftlichen Teil: Alfred Ziegel, für Inserate: Geschäftsführer: Oskar Kriese. Druck der „Lodzer Freien Presse“, Petrikauer Straße 88.



Prompt lieferbar  
mit Ausfuhr nach Polen:

**Schweizer Tuchstoffe**  
für Herren-Anzüge  
**Schweizer Damenstoffe**  
Kammgarn und Cheviote  
**Spanische Schafwolle**  
gewaschen. 2339

Offerte für Großabnehmer (Waggonbestände) durch  
Rudolf Gröndler, Linz a. Donau, D. Oest.



**Wichtig  
für Modistinnen.**

Mache hierdurch von der Eröffnung meines Geschäfts an der  
Petrikauer Straße 23, im Hofe, Barriere bekannt, und empfehle meiner  
werthen Kundenschaft eine große Auswahl von verschiedenen Strauß-,  
Phantasie-Reihen- und Paradiesfedern, Kränzen, Blumen,  
Kopf-Bändern, wie auch aller Art Zutaten für Hüte, Reparaturen  
werden pünktlich ausgeführt. L. M. Wolnermann, Petrikauer  
Strasse 23, im Hofe, Barriere. 2412

**Schöne die Schuhe!**

Sind die Schuhe Dir zerissen  
Oder neue Du Dir kaufst,  
Laß mit „ERFAG“ sie besohlen  
Und Du immer sicher lauffst...

Neue und alte Besohlungen  
für 7 Mark beim

Kommissions-Geschäft „PROGRES“  
2455 Petrikauer Straße 175.

**Herbst- und Wintersachen**

Herren-, Damen- und Kinder-Garderobe, sowie Wäsche  
nimmt zum Verkauf an das

Kommissions-Geschäft von Feliks Poh  
Sienkiewicza-Straße Nr. 35.

Dortselbst findet sehr Ausverkauf sämtlicher Sommerkleidung  
zu mäßigen Preisen statt. 2386

**Schneider-Atelier**

für Damen-Mäntel und Kostüme wie auch Pelzarbeiten  
von H. Goldlust, Ziegelstr. Nr. 6,  
übernimmt Bestellungen und fertigt nach den neuesten  
Modellen aus. Annehmende Preise. Spezial: Reittkostüme.

**Möbel!!!**

solide Arbeit, einzeln oder  
ganze Einrichtungen kann man  
im Möbel-Kommissi-  
onsgeschäft von  
Koscinzko-Allee 39 (Spacerowa) in der Nähe der Andrzeja  
Strasse kaufen — Das Geschäft empfiehlt gleichfalls Garderobe,  
Wäsche, Schuhwerk, Bijouterien und and. Kleinigkeiten.  
Obiges wird zum kommissionweisen Verkauf angenommen. 2309

**J. T. KOENIG, Lodz, Dzielnastr. 38**

Vertreter folgender sehr leistungsfähiger Fabriken:

**PAUL GENTSCH, Mechanische Holzwarenfabrik**  
in Barmen-Wühl.

Verschiedene Holzsorten, Zapfenbänke, Einsteckspalten,  
Zugspalten, große Hüllen, Böttchenmaschinen und Kühe-  
apparate. — Günstige Ausführung, prompteste Lieferung.

Rheinische Schiefertafel-Fabrik, G. m. b. H.  
in Worms a. Rhein.

— Größtes Werk des Faches — Goldene Medaillen —  
Maschinen-Schleifstein, Naturschwarzer, glatter Schleif-  
stein, Buchen- (Hartholz) Rahmen mit abgerundeten  
Kanten und Ecken, Schilwandtafeln. 2395

**Lodz'er Lager.** Verschiedene Met., Kupfer- und Zink-  
federn und Original Bremer Federfedern der Firma  
G. Adler, Berlin, Federhalter, Platinbeste, Stral-  
funder Spielarten, Aufhängelampen, Papierhüllen usw.



Allerbeste schwedische  
Mildentzentrifugations-Maschine

**„DIABOLO“**

40—500 Liter Stundeleistung

**S. JAKUBOWITZ**

Warschau,

Zelazna-Brama Nr. 6,

Filiale: 1910

Lublin, Krak. Przedm. 51

**Weitleuchtende Taschenlampen**

**Batterien** treffen zweimal wöchentlich  
frisch ein. „Degea“- und

„Diadem“-Auer-Glähkörper, Feuerzeuge, Gas-  
anzünder, Auer-Steine für sämtliche Systeme  
von Feuerzeugen, sowie sämtliche Beleuchtungs-  
artikel zu billigen Preisen. 1740

„AUER“, Petrikauer Straße 146, Ecke Gwangelicka.

**Wein**

Flaschenware sowie Champagner nur erster Firmen, waggonweise, verzollt  
ab Keller Bielitz oder bei Waggonladungen auch ab Lodz liefert ständig die Firma  
**R. Bichterles Erben, E. Bichterle & Comp.,**

Weingroßimporteure in Bielitz.

Weinproduzenten und Kellereienbesitzer in Mähren bei Wien.

Gegründet 1880.

Gegründet 1880.

Gegenwärtiges Lager über 50,000 Flaschen. 2418

„Dziennik“ „Gazeta“ „Kurjer“ „Lodz'ka“ „Prasa“ „Wiadomości“ „Ziemia“ „Ziemia“ „Ziemia“

„Gazeta“

**„Gazeta“**

„Gazeta“ „Gazeta“ „Gazeta“ „Gazeta“ „Gazeta“ „Gazeta“ „Gazeta“ „Gazeta“ „Gazeta“ „Gazeta“

**SZKŁO WODNE**

(Wasserglas)

w najlepszym gatunku, w ładunkach wagonowych i mniejszych ilościach po  
cenach przystępnych poleca

Fabryka Przetworów Chemicznych

**Inż. T. GRABIAŃSKI i D. MYŚLIBÓRSKI**

Łódź, Kilińskiego Nr. 95. 2415

**Biuro sprzedaży:**

ulica Piotrkowska Nr. 62.

Przedstawiciel na WARSZAWĘ i OKOLICĘ

**WŁADYSŁAW WELT**

dawniej Towarzystwo Akcyjne „HENRYK WELT“

WARSZAWA, ul. Przejazd Nr. 5.

Petrikauer Straße 131!

**Wichtig für alle Kaufleute!**

Aller Art Wagen und verschiedener Gewichte  
metrischen Systems der weltbekannten Wagen-Fabrik „Weber,  
Dähne & Comp. in Warschau“ sind erhältlich direkt beim

Vertreter der Firma, Ing. **Paweł Beker**, Petrikauer Straße 131

Achtung! Reparaturwerkstätte am Platze besorgt  
schnell und pünktlich alle Arbeiten in dieser Branche.

Schnelle und genaue Bedienung! 2362 Fabrikpreise!

Reparaturwerkstätte!



**Teichmann & Mauch,**

Lodz, Petrikauer Strasse Nr. 240.

**Elektrotechnisches Installations-Büro**

und Reparatur-Werkstätten. Großes Lager von  
Installations-Material, Dynamomaschinen und  
Elektromotoren. Reparaturen von Dynamomaschinen  
und Motoren. Ausführung von Blitzableitern und Bräusen  
vorhandener Anlagen. 1387

**Wichtig für Modistinnen!**

Große Auswahl von Saison-Neuheiten in Damenhüten,  
Blumen- und Phantasie-Schmuck, sowie andere Zutaten,  
empfiehlt zu mäßigen Preisen

2343 **H. Majranc, Petrikauer Str. 20.**

**Blumen**

empfiehlt 1881

das Blumen-

geschäft

Głównastr. 2.

Ein größerer Posten

**Mafulatur**

ist zu verkaufen in der  
„Lodz'er Freien Presse.“

2393

Original schwedische  
**Milch-Geparatoren**

Marke „Sylvia“

Fellertsystem, liefert

Georg Delsner, Lodz, Rawot 4.

Petrikauer Str. 61. 2171

der weltberühmten Fabrik Alti-

holagot Pump-Separator Stock-

holm. Lodz bei M. Moskowitz,

Petrikauer Str. 61. 2171

**Reitenaufzug**

mit Kurzbefehls- und wenig ge-

braucht, sofort abzugeben. Genos-

senschaftsbank Petrikauer Str.

Nr. 100. 2417

**Die billigste Quelle  
für Meier.**

Damenstoffe für Kleider  
u. Kostüme v. M. 17.50 an,  
sowie Boston, Cheviot,  
Tuch, Kreppstich, Gar-  
mine, Batist, Unterfüt-  
ter, Tücher und andere  
moderne Stoffe für Blü-  
sen und Röcke, alles um  
25% billiger als in den  
Frontläden, da in einer  
Privatwohnung verkauft  
wird. 2388

Für Händler Vergütungen.  
Dzielnia Straße 33,  
im Hofe, Vorderhofstraße 1. St.

**Billigster  
Nach-Galjon-Ausver-  
lauf von Restern**

für Herren-, Damen-, Kin-  
derkleider und Mäntel in  
Boston, Cheviot, Cord, De-  
lon, Tuch, Wolle, u. Baum-  
wolle, Seidenstoffen, Etamin-  
und Batist, weiß und bun-  
darchent, Tücher und Zeng-  
falt um 50% billiger, da in  
Privatwohnung, Dzielnia  
Str. 10, Front II. St. 2174  
Achtung! Für Wieder-  
käufer Rabatt!

**Schulhefte**

und

Schreibmaterialien

empfehlen

en-gros und en-detail

zu den billigsten Preisen

H. T. Kunert & Co.

Zawadzka 1.

Für Lehrer und Wieder-  
verläufer spezielle Preise

2411

**Schnell-Drehbänke**

mit Zug- und Ritzbündel, präzise ausgeführt, Spindel-  
höhe 210 mm, Spindelweite 1 1/2, 2 1/2 und 3 mm,  
lieferbar ab Lager oder in kurzen Fristen, empfiehlt die  
Aktien-Gesellschaft

**J. John**

Lodz, Petrikauer Straße 217. 2440

Fertige Drehbänke können jederzeit in der

Fabrik bestichtigt werden.

Referenzen in- und ausländischer Firmen.

Annoncen-Büro „Merkur“, Lodz,  
Petrikauer Straße Nr. 32.

**Piano-Haus**

**Karl Koischwitz**

Moniuszki 2 (Mayer's Passage).

Erstes und ältestes Geschäft dieser Branche am Platze

Gründungs-Jahr 1892

empfiehlt

Flügel

Pianinos

Harmoniums

Autopianos

Kunstspielpianos

Kunstspiel-Apparate

Klavier-Apparate

(Vorleger)

Elektrische Pianos

Gebrauchte Pianos in verschiedenen Preislagen nur exakt-

fertig in- und ausländischer Firmen.

Alles Friedensware.

Eigene Werkstatt für alle nur vorstellbaren Reparaturen.

Ausführung mit nur prima Friedensmaterial

Annahme von Stimmungen, sowie Transporte und Ver-

packungen nach hier und auswärts unter Garantie.

Uebernahme des kommissionweisen Verkaufs von Flügeln,

Pianinos, Harmoniums usw.

Beste die höchsten Preise für gebrauchte Instrumente

Streng reell. 2233

Eine

**Laden-Einrichtung**

ist preiswert zu verkaufen. Ruda-Pabianicka

Peter-Straße 130. 2428

**Kunst-Färberei und Chemische Waschanstalt**

Srednia 5. Zielona 2.

färbt und reinigt chemisch alle Art Garderoben

und weiße Wäsche zu mäßigen Preisen.

Bemerkung: Gardinen werden gewaschen auf

Namen gespannt und werden wie neu. 2413



**Massenversammlung unter freiem Himmel.** Heute um 12 Uhr mittag findet auf dem Piotrowski-Platz eine Massenversammlung anlässlich der Ereignisse in Oberschlesien statt.

Was furcht, hoffen und sorgen.  
Auf der Mensch für den kommenden Morgen.  
Auf daß er die Schwere des Daseins ertrage  
Und das ermüdende Gleichmaß der Tage.

Ich kenne nichts von dieser Plage,  
Weil ich ein ständiges Melancholiker  
In der „Lodzer Freien Presse“ habe.

G. H. Carl.

## Aus der Umgegend.

**Alexandrow. Raubüberfall.** In der Nacht vom 29. zum 30. August drangen mehrere mit Revolvern bewaffnete Banditen in die Wohnung des Chaim Siatowski ein und forderten die Herausgabe des Geldes. Da die Ueberfalle sich zur Wehr setzten, ver wundeten die Räuber Frau Siatowska am Arm und raubten 600 M., eine goldene Uhr und eine Kassetten.

**Pabianice. Eine große politische Versammlung** fand am Freitag nachmittag 4 Uhr statt. Es nahmen daran die Vertreter aller hiesigen politischen Parteien teil, die ein Zusammengehen in allen sozialen und politischen Fragen beschloßen. Nebenbei wurden auch die ober-schlesischen Ereignisse berührt. Nach der Versammlung fand ein Straßenumzug statt.

**Brzeziny. Der Reichstagsabgeordnete** des Brzeziner Kreises, Piotrowski, sprach am Donnerstag im Feuerwehrtale über den Aufstand in Oberschlesien. Sein Bericht machte auf die Zuhörer, die zum Teil aus Arbeitern und ihren Frauen bestanden, großen Eindruck. Nach dem Bericht wurde eine Entschleunigung angenommen, daß man sich an den Landesherren, den Ministerpräsidenten und den Reichstagsmarschall mit der Bitte wendet, bei dem Obersten Rat in Paris wegen Schutzes des ober-schlesischen polnischen Volkes vorstellig zu werden. Man beschloß ferner, die Bürgermeister der Städte und die Bögte der Gemeinden im Brzeziner Kreise zu ersuchen, eine Spenden-sammlung zugunsten der Oberschlesier zu veranstalten. Einige Personen aus der Zuhörerschaft wandten sich an den Abordneten mit einer Beschwerde über den Mangel an Kontingentsmehl und den vollständigen Mangel

an Kohle. Abg. Piotrowski versprach alles mögliche zu tun, um dem Uebelstande abzuhelfen.

**Verteidigung der Bögte und Schulzen.** Vor einigen Tagen wurden in der katholischen und evangelischen Kirche die Bögte und Schulzen des Brzeziner Kreises vereidigt.

## Letzte Nachrichten.

**Antrittsaudienz des polnischen Botschafters in Belgien.**

Brüssel, 30. August. (P. A. L.) Der bevollmächtigte Minister des polnischen Staates, Wladyslaw Sobanski, wurde heute zusammen mit dem Botschaftspersonal vom Königs-paar in feierlicher Audienz empfangen und händigte sein Beglaubigungsschreiben ein.

### Um Polens Grenzen.

**Generalstabsbericht vom 31. August.**

**Litauisch-weißrussische Front:** Im nördlichen Abschnitt ziehen die Volksgewalt ihre Kräfte eilig in nordöstlicher Richtung zurück. Die von unserer Seite zwecks Unterspaltung von Verbindung mit dem Feinde ausgesandten Kund-schafier wurden von der dortigen Bevölkerung freudig begrüßt. An der Front belebte Erkundungstätigkeit.

**Wolhynische und galizische Front:** Unsere Kavallerie besetzte die Station Dlewska an der Ugoczja. Am Jbrucz Ruhe.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes Galler, Oberst.

### Tschechisch-polnische Zusammenstöße.

Teichon, 30. August. (P. A. L.) Die Situation hinter der Demarkationslinie verschärft sich zusehends. Die Tschechen provozieren die Polen in anmaßender Weise. Es kam zu Zusammenstößen zwischen tschechischen und polnischen Arbeitern. In Oderberg nahmen die Tschechen Haus-suchungen und Verhaftungen vor.

**Ein reiches Vermächtnis für Bildungszwecke.**

Krakau, 30. August. (P. A. L.) Der „Glos Narodu“ berichtet, daß der vor einigen Wochen verstorbene Dr. Stanislaw Dupa der Gesellschaft zur Unterstützung des polnischen Unterrichts mit dem Sitz in Lemberg zu Händen des Vorsitzenden der Gesellschaft, Professor Balzer, 1/2 Millionen Kronen verschrieben habe.

### Entdeckung einer Fälscherbande.

Krakau, 30. August. (P. A. L.) Die Blätter melden, daß die Krakauer Behörden einer weit-verzweigten Bande auf die Spur gekommen seien, die sich verschiedene Machinationen mit Aus-lands-pässen durch Fälschung öffentlicher Dokumente zuzuschulden kommen ließ. Bisher wurde eine weitverzweigte Vermittlung festgestellt, zu der Personen der Intelligenz, ja selbst Advoka-ten gehören. Die Untersuchung reicht immer wei-ter. Die weitere Untersuchung in dieser Angele-genheit haben die Militärbehörden in die Hand genommen und führen sie im Einvernehmen mit den Zivilbehörden.

### 40 Lokomotiven für Polen.

Posen, 30. August. (P. A. L.) Aus den Entente-ländern trafen hier 40 Lokomotiven ein, von denen 40 für das Herzogtum Posen bestimmt sind. Ferner traf ein Transport mit den wich-tigsten Bestandteilen zu den Lokomotiven hier ein.

### Zu den Ereignissen in Oberschlesien.

Sosnowice, 30. August. (P. A. L.) Aus Breslau wird unterm 29. d. M. gemeldet: Der Führer des 6. Armeekorps berichtet: Mehr-fache Bandenangriffe auf unsere Posten bei Klein-Dombrowa wurden abgewiesen. Abge-sehen hiervon herrscht an der Front und im Innern des Landes Ruhe.

Sosnowice, 30. August. (P. A. L.) Am verfloßenen Mittwoch wurde einer von drei Aeroplanen, die unsere Stadt beschossen, herun-tergeholet. Der ober-schlesische „Kurier“ meldet, daß der Aeroplan auf schlesischem Territorium getroffen wurde und bei Myslowitz abgestürzt war. Die Befahrung fand auf der Stelle den Tod. Der Aeroplan wurde zertrümmert.

### Der Frieden mit Oesterreich.

Haag, 30. August. (P. A. L.) Das hol-ländische Pressbüro meldet aus Paris, daß der Oberste Rat unter Vorsitz Clemenceaus gestern über die wirtschaftlichen Klauseln des Friedens mit Oesterreich beraten habe.

### Zum holländisch-belgischen Streit.

Genf, 30. August. (P. A. L.) Aus Paris wird gemeldet, daß die belgische Abordnung in Paris die Nachricht erhalten habe, der belgische Minister des Auswärtigen werde in Paris ein-treffen zwecks Beiprechung der wirtschaftlichen Interessen Belgiens und Frankreichs. Der Streit zwischen Holland und Belgien verschärft sich, da

Holland sich weigert, Belgien Konzessionen zu machen. Die holländische Abordnung ist nach dem Haag abgereist, um Informationen von ihrer Regierung einzuholen.

### Weiterer Sturz der Mark und Krone.

Wien, 30. August. (P. A. L.) Das „Neue Wiener Abendblatt“ meldet, daß der Kurs der Mark gestern in Zürich abermals ge-fallen ist. Der Kurs der gestempelten und un-ge-stempelten Krone ist von 12 auf 11 Centimes gefallen.

**Verzicht Bulgariens auf die Dobrudscha.**

Bukarest, 30. August. (P. A. L.) Die Telegraphen-Compagnie meldet: das rumänische Pressbüro meldet aus Paris, daß Bulgarien in einer Note an die Friedenskonferenz auf die Dobrudscha verzichtet hat.

### Kein Flottenbau mehr in England.

London, 30. August. (P. A. L.) Die Finanzkommission hat einen Befehl erlassen, wo-nach die Arbeiten am Bau neuer Kriegsschiffe eingestellt werden müssen.

## Freie Bühne

(im Scala-Theater) Ziegelstraße.

Sonntag, den 31. August 1919.

### Eröffnungs-Vorstellung

Künstlerische Leitung: Heinrich Zimmermann.

#### I. Festouvertüre.

#### II.

### „Wo spricht die Freie Bühne“

Scenischer Prolog von G. J.

Mitwirkende: Freie Bühne, das Publikum u. die Kritik.

#### III.

### „Der Strom“

Drama in 3 Akten von Max Halbe.

Spielleitung: Paul Köhler.

Der Billetverkauf beginnt an der Kasse des „Scala“-Theaters von 11—1 Uhr und von 4 Uhr nachmittags.

Die heutige Aufführung findet unter allen Umständen statt. Die Beleuchtungsfrage bildet kein Hindernis.

Anfang 8 Uhr abends.

2360

## Theater „SCALA“

### Ringkämpfer-Turnier

Im Cabarettel treten auf:

Die berühmte Sängerin

Am Montag, den 1. September, und an den folgenden Tagen findet ein der Weltkämpfer statt, und zwar unter

— Leitung des unbeflegten Weltchampions —

### STANISLAW ZBYSZKO-CYGANIEWICZ.

und zahlreiche andere Attraktionen.

Die Theaterkasse ist geöffnet von 11—1 Uhr und von 5—10 Uhr. — Beginn der Vorstellung 8 Uhr 30 Min. Abends.

2458

Bei unserer Abreise von Lodz nach Burgstadt in Sachsen lagen wir allen Freunden und Bekannten ein herzliches Adieu.

Paul Schmitt

nebst Frau und Tochter.

Das

Edvard Kaiser

Lodz, Radwansta Str. 35.

verfertigt: Eingaben in Militär-Angelegenheiten; in Sachen

Stettdableitung; Witten-Verfahren, Klagen und Be-

werdungen an sämtliche Gerichte

Verordnungen und kommunalbe-

örden, Vereins-sachen sowie

Uebersetzungen.

2462

Dr. Ludwig Falk

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankh.

Ampt. v. 10—12 u. 5—7 Uhr nachm.

Rowant-Strasse 7.

Dr. med.

Wilhelm Fischer

in p f a n g t v. 4—6 Uhr nachm.

Son- und Feiertags 11—12 Uhr.

Petrifauer Strasse 200.

Dr. med.

Alex. Margolis

Ragene, Darm- u. innere Krankh.

wohnt jetzt

Petrifauer Str. 81.

Sprechst. von 4—6 nachm.

2427

Zahnarzt

G. Gutzmann

Beste künstliche Zahnaplomben, ho-

chirurgische Behandlung.

Stenckewicz Strasse Nr. 88.

Von 10—6 Uhr abends.

Wer erteilt gründlichen polnischen

Unterricht

West. Off. unter „R. S.“ an die

Exp. d. S. Bl. erb.

2424

Musiklehrer

Schüler des letzten Kurses des

Wostauer Konservatoriums (Prof.

Kipp), erteilt

Klavierunterricht.

Stenckewicz Str. 39, B. 12, v. 12—2.

Lehrer

einer Mittelschule sucht Stellung

auf dem Lande bei ein oder meh-

ren Kindern. Off. unter „S. S.“

an die Exp. d. S. Bl. erb.

2398

Junger franz. Offizier

wünscht Bekanntschaft mit junger

sympathischer Dame zwecks Un-

terhaltung in deutscher oder fran-

zösischer Sprache. Off. mit

Photographie unter „R. R.“

an die Exp. d. S. Bl. erb.

2392

Junge Frau mit guten Zeng-

nissen sucht

Beschäftigung

beim Wäscheausbessern im oder

außer dem Hause. Näheres in der

Exp. d. S. Bl.

2385

Praktikant

Gesucht auf's Gut

zur Landwirtschaft

Lodz, Srednia 151.

Laufburische

und eine

Hilfsarbeiterin

werden gesucht beim Damenklei-

dermeister Sch. Kaczka, Benedykta

Strasse 10.

2421

Erstklassige häusliche

Mittage

von 5 Uhr an, Stenckewicz 39,

Bohn. 13.

2321

Suche Bekanntschaft und freunds-

chaftlichen Verkehr mit wirtschaftl.

Fräulein im Alter bis zu 22 Jah-

ren zwecks späterer

Heirat.

Vermögen nachträglich erwünscht.

Vin 25 Jahre alt und selbstän-

diger Wirtschreibender. Off. unter

„R. R.“ an d. Exp. d. S. Bl. erb.

2398

Großer, dunkler, graugelbichter

Herz.

der Freitag auf d. evang. Fried-

hofe war, wird gebeten seine

Wesche unter „Verhindert“ an

die Exp. d. S. Bl. niederz.

2460

Junger Herr

sucht Bekanntschaft

mit Fräulein oder Dame

zwecks deutscher Konversation.

Off. mit „Bekanntschaft“ an

d. Exp. d. S. Bl. erbieten.

2448

Kaufe

Herrn-Garderobe, Pelze, Wäsche,

Leppische, Karakul, Bombardquitt-

ungen. Abble die höchsten Preise.

Wulgansta 43, B. 6.

1882

Zu kaufen gesucht

ein Anthrazit- oder Naphta-

Motor 20—30 H. P. Off. unt.

„Motor“ an d. Exp. d. S. Bl. erb.

2397

300 Maschinen

sofenstoff,

marango oder dunkle Farbe, wer-

den von der Verwaltung der Lod-

der Freiwilligen Feuerwehr zu

kaufen gesucht. Näheres mit Preis-

angabe in der Kanzlei der

L. F. F. an d. Stenckewicz Str.

Nr. 54, abzugeben.

2384

Rohölmotor

12—18 H. in gutem Zustande

zu kaufen gesucht. Off. Offerten

unter „D. S.“ an die Exp.

d. S. Bl. erb.

2422

Schulbücher

für das beginnende Schul-

jahr, sowie Schreibhefte

bittst halt vorrätig

Buchhdlg. H. Blechschmidt

Przejazd Str. 1.

2449

Konstantynow.

Zu verkaufen:

ein in der Nähe der Elektr.

Haltestelle gelegenes Grundstück

mit Fabrikgebäuden, sowie sämt-

lichen Einrichtungen. Die Gebäude

sind 45 Ellen lang u. 26 tief u. be-

stehen aus einem Stockwerk. Vor-

selbst sind auch einige mechanische

Werkzeuge. Näheres in Lodz,

Wulgansta Str. 145, B. 18.

2448

Landwirtschaft

aus 2 Morgen Land u. maßigem

Gebäude, zu verkaufen. O. Art.

Kawetow Nr. 22.

2397

Zu verkaufen ist eine

Schloßerei-Einrichtung

mit Feilbank, Schraubstock,

Bohrmaschine, Ventilator,

reichliches Handwerkzeug und

ein reichliches Inventar.

Zu erfragen Altes-Bargewitz 146,

Bohn. 17.

2376

Ein seit mehreren Jahren be-

stehender

Kolonialwaren-

Laden

ist wegen Familienverhältnissen zu



Zurückgeführt vom Grabe unseres unvergesslichen

## Eduard Hesse

jagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Gerhardt für die trostreichen und zu Herzen gehenden Worte im Trauerhause und am Grabe, Herrn Gymnasialdirektor Doktor Wolff für den ehrenvollen Nachruf und liebevolle Teilnahme, den Herren Kollegen vom evangelischen Lehrerseminar und Deutschen Realgymnasium sowie auch für die reichen Kranz- und Blumenspenden unseren tiefgefühlten herzlichsten Dank.

2457

Die trauernden Hinterbliebenen.



Kirchen-Gesangverein der St. Trinitatis-Gemeinde zu Lodz.

Am Sonntag, den 31. August 1919  
in Braunes Garten in Lodz-Pfaffendorf, Przewalskiana-Strasse 64:

## Großes Garten-Fest

Beginn um 2 Uhr nachmittags.

Mitwirkende: Kirchen-Gesangverein der St. Trinitatis-Gemeinde, Kirchen-Gesangverein der St. Johanniskirche, Gesangverein „Eintracht“, Gesangverein „Acol“, Lodz, das gesamte Orchester der Scheiblerischen Kapelle unter Leitung des Kapellmeisters Arno Thomsfeld sowie aktive Beteiligung zahlreicher Gesangsvereine aus Lodz und Umgegend.

Gesang-Leitung: Musikdirektor Grant Pohl. — Das Programm besteht aus einem Konzert- und einem bunten Teil.

Im ersten Teil sind außer den Musikvorträgen, Massenspiele, im zweiten Teil Vorträge der Gesangsvereine, Konzertvorträge der Kapelle, Vorträge der Vereine und der anderen Vereine: Blumenverkauf, Preisfestspiele, Preis-Scheibenschießen für Damen und Herren; Jugend-, Kinderfestzug, Wandkletterei usw. vorgesehen.

Jeder 500. Besucher des Festes wird preisgekrönt.

Reservierte Plätze. — Reichhaltiges Buffet. — Eintritt 2 Mark für Erwachsene und 1 Mark für die Schuljugend und für Militärs.

Emma Sommerfeld  
Johann Grunwald

Verlobte.

Lodz, im August 1919.

2447



Kirchen-Gesangverein der St. Johanniskirche zu Lodz.

Montag, den 1. September, 8 Uhr abends:

## Monats-Sitzung

und Ballotage.  
Da wichtige Besprechungen und Ver-  
teilung der zur Vertretung vorzustellenden  
Statuten auf der Tagesordnung stehen,  
erlaubt um zahlreiches und pünkt-  
liches Erscheinen der Vorstand.

## General-Versammlung der Mitglieder der Kooperative statt.

Tages-Ordnung:

- 1) Bestätigung der Abrechnung für die Zeit vom 1. No-  
vember 1918 bis 1. Juni 1919.
- 2) Neuwahl der Leitung der Kooperative.
- 3) Freie Anträge.

Bemerkung: Die General-Versammlung ist beschlußfähig bisohue  
Rückstuf auf die Zahl der Erschienenen.

### Kooperative

des christlichen Kommis-Vereins  
in gegens. Unterstützung in Lodz.



Sonntag, den 31. August d. J.,

um 2 Uhr nachmittags, veranstaltet der

Lodzger Freiwilligen Feuerwehr ein

## Stern-Schießen

verbunden mit

## Tanz-Kränzchen

im Saale desselben Tages, Sienkiewicz-Strasse Nr. 54.

Das Vergnügen findet bei jeder Witterung statt.

Eingeführte Gäste willkommen.

2416

## Fröbel-Schule

von A. Weigelt,

Nawrot-Strasse Nr. 12.

Aufgenommen werden Knaben und Mädchen  
im Alter von 3-7 Jahren. Gründliche Vorbereitung zum  
Eintritt in die Schule. Kurse für Fröbelerinnen. 2423  
Sprechstunden werktäglich von 2-8 Uhr nachm.

## Töchter-Schule

von

2464

## P. CYRKOWSKA.

Beginn der Eintritts- und Nachprüfungen am  
28. August um 9 Uhr. Beginn des Unterrichts am  
30. August. Anmeldungen neuer Schülerinnen werden vom  
20. August ab täglich von 9-1 Uhr Kiliński-Strasse  
(Widzewka) 111 entgegengenommen. Mitzubringen ist  
Tauf- u. Impfschein sowie 15 Mark Einschreibgebühr.

## Zur Schulsaison

empfehle Hefte sowie sämtliche Schreibmaterialien zu be-  
sonders herabgesetzten Preisen für die  
Schuljugend infolge des obligatorischen Schulbesuchs. Die Papier-  
und Schreibmaterialien-Handlung  
A. U. LUXENBERG, Petrikauer 31.

**Zahn-Arzt E. FUCHS**  
hat für weniger bemittelte Leute eine  
**Zahn-Heilanstalt**  
eröffnet, Nawrot-Str. 4  
Heilt veraltete Zahn- und Mundkrankheiten,  
Porzellan-, Goldkronen- u. künstliche  
Zähne ohne Gaumen. 2452

## Wichtig für Damen!

In dem Damenschneider-Atelier von Frau W. Hauser  
werden Kostüme, Mäntel, Kleider sowie sämtliche Verzar-  
beiten nach den neuesten Journalen geschmackvoll und billig ange-  
fertigt. Główna-Strasse Nr. 31, Woh. 56, rechte Offizine,  
1. Eingang, 2. Etage. 2450

## Bekanntmachung.

Hierdurch teile ich meiner verehrten Kundschaft mit, daß die neuen  
englischen Journale für die Wintersaison 1920 in meinem  
Herren-Kleider-Atelier bereits eingetroffen sind.  
Mit Hochachtung

2443 B. Krystal, Petrikauer Strasse 24.

## Die Spiegelfabrik und Glaschleiferei

Sz. Miedzybowski,

Lodz, Petrikauer Strasse Nr. 31,

hat auf Lager: verschiedene Wand-, Toiletten- und Taschen-  
Spiegel, sowie sämtliche Spiegelgehäuse. Es werden alle in das  
Glasfach einschlagenden Arbeiten angenommen. 2442

## Chemische- und Seifen-Fabrik

von M. F. Fischer

2436

empfehle als Spezialität: Die in, ferner Glycerin, Türkisch-  
rotöl, Schmierseifen, Spezial-Walkseifen usw.  
Fabrik: Żelazna 22. o Privat: Petrikauer 112.

## Weißer Saal „Mantensfel“.

Freitag, den 12. September 1919, um 8 Uhr abends:

## Abchieds-

## Balalaika-Konzert

des Direktors des Balalaika-Orchesters Herrn, Eugen Türner.

Am Konzert nehmen teil:

Großrussisches Balalaika-Orchester Prof. A. Türner (Klavier)  
Eugen Türner (Balalaika-Solo) Rob. Bräutigam (Gesang)  
Fr. A. Fein (Gesang) Balalaika-Quintett. 2467



## Restaurant-Gröfning

Hierdurch dem gesch. Publikum die ergeb. Mitteilung,  
daß ich am 23. d. M. in der

Sienkiewicz-Strasse Nr. 4

ein Restaurant zweiter Kategorie eröffnet habe.  
Für gute nahrhafte Speisen und Getränke wird bestens gesorgt.  
Um gütigen Zuspruch ersucht Wally Weber.

2447

## Das 8klass. Mädchen-Realgymnasium

von A. ROTHERT, Kościuszko-Allee 71.

## Das 7klass. Mädchen-Gymnasium

von M. SCHNELKE, Ewangelicka-Str. 9

machen hiermit bekannt, daß Anmeldungen neuer Schülerinnen vom 25. August  
täglich v. 9-1 Uhr angenommen werden.

Mitzubringen ist Tauf- und Impfschein und 15 Mark Einschreibgebühr.  
Beginn der Eintritts- und Nachprüfungen d. 28. August um 9 Uhr vorm.  
Beginn des Unterrichts am 1. September um 9 Uhr. 2449

## Handelshaus „Przemysl & Handel“

Warschau

Abteilung LODZ

Benediktenstr. Nr. 10.

Die Tätigkeit der Firma  
erstreckt sich auf:

## Import

von Lebensmitteln aller Art und Industrie-  
Erzeugnissen.

## Kauf

für eigene Rechnung und Kommissions-  
weise.

## Export

von entbehrlichen zum Austausch bestimmten  
Erzeugnissen und Rohprodukten.

Lieferungen an Kommunalbehörden, Le-  
bensmittelgenossenschaften u. Kon-  
sumvereine.

Übernahme von Vertretungen.

Um Zustellung von Mustern nebst Offerten wird  
gebeten.

Fachzeigungen werden um Einsendung von Probe-  
nummern höflichst ersucht. 2465



Am Dienstag, d. 2. Sept.  
d. J., um 8 Uhr abends.

## Monats-Sitzung

## Zimmer- Einrichtungen

## Möbelstücke Maschinen

## Luxussachen

## Kleidung und Wäschestücke

je nach Art, übernimmt zum  
kommissionarischen Verkauf zu  
günstigen Bedingungen das  
Agentur- und Kommissions-  
haus „DAK“  
Petrikauer-Strasse 147.

## Adler-

Schreibmaschine (ev. auch an-  
deres System) gebraucht, zu ver-  
kaufen. Zu erfragen in der  
Exp. d. Bl. 2463

## Ein Haus

mit schönem Obstgarten preiswert  
zu verkaufen. Zu erfragen in der  
Exp. d. Bl. 2463

## Spinnerei-Fachmann

erste Kraft für Grob-, Fein- und Abfallspinnereien in roß,  
gebleicht und bunt, mit ausländischer Praxis, deutschen, polnischen und  
englischen Sprachkenntnissen sucht Stellung. Anträge erbeten unter  
„Theorie und Praxis“ an die Exped. d. Bl. 2465

## Spulmaschine

zu verkaufen bei Wiedemann,  
Walczanska Str. 1811. 2464